

Soziokulturelle Beratung im offenen Setting



Ein Beitrag zum Berufsverständnis der Soziokulturellen
Animation: Entstehung von soziokulturellen
Beratungssituationen im offenen Setting und
mögliche Einflussfaktoren am Beispiel der Offenen
Jugendarbeit

Jasmin Seeger

Bachelorarbeit | Hochschule Luzern | Soziale Arbeit

Bachelor-Arbeit

Soziokulturelle Animation

TZ 2012 - 2017

Jasmin Seeger

Soziokulturelle Beratung im offenen Setting

Ein Beitrag zum Berufsverständnis der Soziokulturellen Animation:
Entstehung von soziokulturellen Beratungssituationen im offenen Setting und
mögliche Einflussfaktoren am Beispiel der Offenen Jugendarbeit

Diese Bachelor-Arbeit wurde im August 2017 in 1 Exemplar eingereicht zur Erlangung des vom
Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Soziokulturelle Animation**.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die
Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2017

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit

Leitung Bachelor

**Die Soziokulturelle Animation
gründet ihre Weiterentwicklung
darin, indem sie die Praxis kritisch
reflektiert und daraus Erkenntnisse
gewinnt.**

(Dominik Schenker & Heinz Wettstein, 2013, S. 47)

ABSTRACT

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die Beratung von Fachpersonen der Soziokulturellen Animation (SKA) im offenen Setting am Beispiel der Offenen Jugendarbeit (OJA) sichtbar zu machen und den fachlichen Diskurs darüber zu fördern. Diesen Situationen wird in der Theorie wenig Beachtung geschenkt, sie finden in der OJA jedoch häufig statt. Es werden relevante Bezüge zur allgemeinen Beratungsliteratur aufgezeigt und mit den theoretischen Grundlagen der SKA und der OJA verknüpft. Dass hierbei Parallelen in Bereichen wie Partizipation, Offenheit und Freiwilligkeit sichtbar werden, verdeutlicht das Potenzial, welches diese Beratungsform hat und bietet gleichzeitig die Legitimationsgrundlage.

Mittels qualitativer Forschung wird den Fragen nachgegangen, wie die Beratungssituationen im offenen Setting entstehen und welche Faktoren sie beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass drei Entstehungsarten existieren: (1) Die Fachperson wird angesprochen, (2) die Fachperson initiiert ein Gesprächsangebot und (3) eine unerwartete Gesprächsentwicklung führt zu einer Beratung. Die Aspekte Beziehung, Niederschwelligkeit, Partizipation, Lebensweltorientierung, Ressourcen, Kommunikation und Gesprächsführung sowie Persönlichkeit der Fachperson als Einflussfaktoren auf die Entstehung von Beratungssituationen werden erläutert und diskutiert.

Aufgrund der Ergebnisse wird Potenzial darin gesehen, dass Fachpersonen der SKA einen *einheitlichen* Begriff für Beratungen im offenen Setting verwenden. Daher wird als Definitionsversuch die Bezeichnung *soziokulturelle Beratung* vorgeschlagen. Abschliessend werden weitere Handlungsempfehlungen auf Ebene der Profession, Institution sowie Praxis aufgezeigt.

INHALTSVERZEICHNIS

Abstract.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	V
Dank.....	VI
1 EINLEITUNG	1
1.1 Ausgangslage und Motivation	1
1.2 Fragestellungen und Zielsetzung	2
1.3 Berufsrelevanz und Zielgruppe	3
1.4 Aufbau der Arbeit.....	4
2 BERATUNG UND SETTING	6
2.1 Zum Verständnis der Beratung	7
2.1.1 Formalisierte und halbformalisierte Beratung	8
2.1.2 Beratung zwischen Tür und Angel.....	9
2.2 Zum Verständnis des Settings	10
2.2.1 Geschlossenes Setting	10
2.2.2 Offenes Setting	11
2.3 Qualitätsmerkmale von Beratung im offenen Setting	12
2.3.1 Partizipation.....	12
2.3.2 Offenheit.....	12
2.3.3 Bewegung.....	13
2.3.4 Gerechtigkeit.....	13
2.4 Inszenierung von Beratung im offenen Setting	13
2.5 Fazit.....	14
3 SOZIOKULTURELLE ANIMATION	16
3.1 Definition von Soziokultureller Animation.....	16
3.2 Tätigkeitsfeld und Funktion der Soziokulturellen Animation.....	18
3.3 Arbeitsprinzipien der Soziokulturellen Animation	20
3.3.1 Lebensweltorientierung.....	20
3.3.2 Partizipation.....	21
3.3.3 Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit	21
3.4 Das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit	22
3.4.1 Partizipation.....	23
3.4.2 Offenheit.....	23

3.4.3	Freiwilligkeit	23
3.4.4	Lebensweltorientierung und Beziehungsarbeit	24
3.4.5	Lebensbewältigung und Lebensgestaltung	25
3.5	Soziokulturelles Handeln in der Beratung	26
3.6	Zwischenfazit	27
4	METHODISCHES FORSCHUNGSVORGEHEN	31
4.1	Qualitative Sozialforschung	31
4.2	Forschungsgegenstand	31
4.3	Datenerhebung	32
4.3.1	Expert_inneninterviews	32
4.3.2	Feldzugang und Sampling	32
4.4	Datenauswertung	34
4.5	Reflexion Forschungsmethode	36
5	FORSCHUNGSERGEBNISSE	37
5.1	Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting	37
5.1.1	Die Fachpersonen werden angesprochen	38
5.1.2	Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot	39
5.1.3	Unerwartete Gesprächsentwicklung	43
5.1.4	Nebenergebnis: Tätigkeiten und Orte	43
5.2	Einflüsse auf die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting	45
5.2.1	Beziehungsarbeit und Vertrauen	46
5.2.2	Niederschwelligkeit, Partizipation und Lebenswelt	47
5.2.3	Ressourcen	49
5.2.4	Kommunikation und Gesprächsführung	50
5.2.5	Persönlichkeit der Fachpersonen	50
6	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	51
6.1	Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting	51
6.1.1	Die Fachpersonen werden angesprochen	52
6.1.2	Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot	53
6.1.3	Unerwartete Gesprächsentwicklung	57
6.1.4	Nebenergebnis: Tätigkeiten und Orte	57
6.2	Einflüsse auf die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting	59
6.2.1	Beziehungsarbeit und Vertrauen	59
6.2.2	Niederschwelligkeit, Partizipation und Lebenswelt	60
6.2.3	Ressourcen	62
6.2.4	Kommunikation und Gesprächsführung	63
6.2.5	Persönlichkeit der Fachpersonen	63
7	SCHLUSSFOLGERUNGEN	64

7.1	Zusammenfassende Beantwortung der Fragestellungen	64
7.2	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Profession	68
7.2.1	Vorschlag einer Definition von soziokultureller Beratung	69
7.2.2	Weiterentwicklung in Theorie und Forschung.....	70
7.3	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Institution	70
7.3.1	Auftragsklärung und Qualitätsmanagement	70
7.3.2	Ressourcen schaffen	71
7.4	Handlungsempfehlungen auf Ebene der Praxis	71
7.4.1	Soziokulturelle Beratung als implizite Handlungsform	71
7.4.2	Offenes Setting gestalten	72
7.4.3	Förderung der Reflexion.....	72
7.4.4	Weiterbildung und kollegialen Austausch stärken	73
7.5	Weiterführende Fragen	74
8	LITERATURVERZEICHNIS	75
	Anhang	I

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ABB. 1: ÜBERSICHT THEORIETEIL (EIGENE DARSTELLUNG)	4
ABB. 2: ÜBERSICHT THEORIETEIL MIT FOKUS AUF DIE BERATUNG UND DAS SETTING (EIGENE DARSTELLUNG)	6
ABB. 3: VERSCHIEDENE FORMALISIERUNGSGRAD E VON BERATUNG (LEICHT MODIFIZIERT NACH SICKENDIEK, ENGEL & NESTMANN, 2008, S. 23).....	8
ABB. 4: MÖGLICHE BERATUNGSFORMEN (EIGENE DARSTELLUNG)	14
ABB. 5: ÜBERSICHT THEORIETEIL MIT FOKUS AUF DIE SOZIOKULTURELLE ANIMATION (EIGENE DARSTELLUNG)	16
ABB. 6: TÄTIGKEITSFELDER DER SKA (EIGENE DARSTELLUNG AUF DER BASIS VON HANGARTNER, 2010, S. 287)	18
ABB. 7: RELEVANTES TÄTIGKEITSFELD UND FUNKTION IN BEZUG AUF BERATUNG IM OFFENEN SETTING IN DER SKA (LEICHT MODIFIZIERT NACH HANGARTNER, 2010, S. 287)	19
ABB. 8: ARBEITSFELDER DER SKA (EIGENE DARSTELLUNG AUF DER BASIS VON GREGOR HUSI & SIMONE VILLIGER, 2012, S. 46).....	22
ABB. 9: ANGEBOTE DER OJA FÜR JUGENDLICHE SYSTEMATISIERT NACH LEBENSGESTALTUNG UND LEBENSBEWÄLTIGUNG (EIGENE DARSTELLUNG AUF DER BASIS VON SCHENKER & WETTSTEIN, 2013, S. 51).	25
ABB. 10: DAS MODELL DER OFFENEN SITUATION UND DES HANDLUNGSFELDES (LEICHT MODIFIZIERT NACH HANGARTNER, 2010, S. 293).....	27
ABB. 11: ÜBERSICHT THEORIETEIL MIT FOKUS AUF DAS ZWISCHENFAZIT (EIGENE DARSTELLUNG)	28
ABB. 12: RELEVANTES BERATUNGSVERSTÄNDNIS FÜR DIE PRAXISFORSCHUNG (EIGENE DARSTELLUNG)	29
ABB. 13: SAMPLINGKRI TERIEN (EIGENE DARSTELLUNG)	33
ABB. 14: ÜBERSICHT ENTSTEHUNG EINER BERATUNGSSITUATION (EIGENE DARSTELLUNG)	38
ABB. 15: ENTSTEHUNG DER BERATUNGSSITUATION DURCH EIN GESPRÄCHSANGEBOT DER FACHPERSONEN (EIGENE DARSTELLUNG)	42
ABB. 16: GENANNT E FAKTOREN MIT EINFLUSS AUF DIE ENTSTEHUNG EINER BERATUNGSSITUATION (EIGENE DARSTELLUNG)	45
ABB. 17: KRITISCHE PUNKTE BEI DER ENTSTEHUNG DER BERATUNGSSITUATION DURCH EIN GESPRÄCHSANGEBOT DER FACHPERSONEN (EIGENE DARSTELLUNG)	55

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

OJA	=	Offene Jugendarbeit
SKA	=	Soziokulturelle Animation

DANK

Ein Dank von Herzen gilt all den Menschen, die mich im vergangenen Jahr bei der Verfassung der vorliegenden Bachelorarbeit unterstützt und begleitet haben. Danke sagen möchte ich:

Mario Störkle für die fachliche Begleitung und die Coachings während der Forschungswerkstatt. Peter Stade und Annina Friz für die Fachpoolgespräche, die mich im Thema weiterdenken liessen. Den befragten Expert_innen¹ für Ihre Zeit und die Bereitschaft, ihr Praxiswissen mit mir zu teilen. Der Künstlerin Marina Lutz für die graphische Illustration des Themas im Titelbild.

In besonderer Form möchte ich mich bei folgenden Personen bedanken:

Meiner Familie und meinen Freund_innen, da sie an meiner Seite standen und mich auch in schwierigen Zeiten im vergangenen Jahr jederzeit unterstützt haben. Ohne euch wäre der Spagat zwischen Arbeitswelt, Erholung, Verarbeitung eines Todesfalls sowie der Verfassung dieser Bachelorarbeit unmöglich gewesen. Danke für eure Liebe, Geduld und Zuneigung im vergangenen Jahr. Julian Walker für die tatkräftige Unterstützung bei der Transkription, was mich in einer strengen Zeit sehr entlastet hat. Stefan Bachmann und Caroline Rey für das Korrekturlesen, was der Arbeit den letzten Schliff verpasste. Julian Walker, Christine Mühlebach, Yvonne Hürlimann, Caroline Rey, Anika Sövegjarro und Stefanie Bohren für die spannenden Diskussionen über diese Arbeit, die vielen Stunden des fachlichen Austausches und Mitdenkens während dem ganzen Jahr. Eure Gedanken und Rückmeldungen, die ich jederzeit einfordern durfte, gaben mir Mut und haben meine Arbeit fachlich bereichert.

¹ Der „Gender-Gap“ schafft symbolisch Platz für die vielen geschlechtlichen Identitäten, die zwischen und_oder ausserhalb der Identitäten Mann und Frau existieren.

1 EINLEITUNG

In diesem Kapitel wird zunächst die Ausgangslage und Motivation der Autorin beschrieben. Danach werden die Fragestellungen und Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit erläutert. Das Kapitel schliesst mit einer Beschreibung der Berufsrelevanz, der Zielgruppe sowie dem Aufbau der Arbeit.

1.1 Ausgangslage und Motivation

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit sind Erfahrungen aus meiner Praxis, welche ich als Soziokulturelle Animatorin in der OJA gemacht habe. Es handelte sich um Situationen mit Adressat_innen², welche von mir als Beratungssituationen empfunden wurden, weil sie mehr als nur ein Smalltalk beinhalteten. Häufig entstanden diese Gegebenheiten im Jugendtreff, nachfolgend offenes Setting genannt. Aufgrund mangelnder Kenntnisse über die Beratung haben diese Situationen immer wieder starke Unsicherheit ausgelöst, weshalb es mir ein besonderes Anliegen ist, mich vertieft damit zu befassen. Durch Diskussionen mit Berufskolleg_innen im Vorfeld der Verfassung dieser Bachelorarbeit wurde klar, dass auch andere Fachpersonen diese Situationen im offenen Setting als Beratungen beschreiben. Obwohl sich in der Theorie wenig dazu finden lässt, hat dieser Bereich meiner Ansicht nach viel Potenzial. Wenn sich Fachpersonen³ an ihren Prinzipien wie der Gestaltung einer Praxis, in welcher die Adressat_innen mitbestimmen, orientieren, ist das Bedürfnis nach Beratungsgelegenheiten ernst zu nehmen und fachlich zu reflektieren. Mike Seckinger, Liane Pluto, Christian Peucker und Eric van Santen (2016) zeigen das Besondere an Beratung im Rahmen der OJA: Sie kann Beratung in alltagsnaher Form bieten und die Schwelle dafür niedrig halten, da sich die Beratungssituationen oft aus dem Alltag in der Einrichtung ergeben (S. 174). Wie diese Situationen im offenen Setting konkret entstehen und welche Faktoren diese Entstehung beeinflussen, ist kein Bestandteil von theoretischen Grundlagen und soll anhand dieser Arbeit aufgezeigt werden.

²In der vorliegenden Arbeit werden unter den Adressat_innen die Jugendlichen als Zielgruppe der OJA verstanden.

³Wo nicht explizit anders erwähnt, werden unter Fachpersonen in der vorliegenden Arbeit immer Fachpersonen aus der Soziokulturellen Animation verstanden.

Da der Beratungsbedarf in Jugendzentren gemäss Seckinger et al. (2016) in den vergangenen Jahren zugenommen hat (S. 178), ist eine Auseinandersetzung mit diesem Thema essenziell, insbesondere, weil sie das professionelle Handeln der Fachpersonen im offenen Setting sichtbar macht.

Mit dem Ziel, eine Bereicherung des fachlichen Diskurses in der SKA zu ermöglichen, widme ich mich in der vorliegenden Arbeit diesen Beratungssituationen aus der Perspektive der Fachpersonen. Diese Situationen finden wenig Eingang in theoretischen Grundlagen und es fehlt eine Auseinandersetzung mit dem Handeln von Fachpersonen im offenen Setting. Zudem gilt es, diese Beratungssettings in ihrer Professionalität sichtbar zu machen und den Nachweis zu erbringen, dass diese Beratungsform professionell ist, meint Maria Knab (2008, S. 120). Ich will diesem Appell Folge leisten, indem ich das Bewusstsein für diese Beratungssituationen bei den Fachpersonen durch die Auseinandersetzung mit der vorliegenden Arbeit fördern möchte. Dies wiederum ermöglicht es, dass Beratungen im offenen Setting Eingang im Professionsdiskurs der SKA finden können.

1.2 Fragestellungen und Zielsetzung

Die Beobachtungen aus meiner Praxis werfen folgende, für die vorliegende Arbeit relevanten, Fragestellungen auf und bilden Gegenstand des theoretischen Bezugsrahmens und der empirischen Forschung:

1. Welche theoretischen Bezüge aus der Beratungsliteratur können für ein Verständnis von Beratung im offenen Setting in der SKA am Beispiel der OJA hergestellt werden?
2. Welche theoretischen Grundlagen sind für Beratungssituationen im offenen Setting aus Sicht der SKA und OJA relevant?
3. Wie entstehen in der OJA im offenen Setting Beratungssituationen?
4. Welche Faktoren beeinflussen in der OJA die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting?

Ich habe mir zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur Sensibilisierung von Fachpersonen zum Thema der Beratung im offenen Setting zu leisten. Der Fokus in der vorliegenden Arbeit liegt primär auf dem Verständnis, der Entstehung und möglichen Einflussfaktoren.

1.3 Berufsrelevanz und Zielgruppe

Der zunehmende Beratungsbedarf, die Diskussionen mit Berufskolleg_innen sowie die persönlichen Erfahrungen der Autorin zeigen, dass Fachpersonen mit Beratungssituationen in der Praxis der OJA konfrontiert sind. Dies zeigte sich auch an einer Weiterbildung des Vernetzungsgefässes SKAJ (Soziokulturelle Animation im Jugendbereich), welche die Autorin am 2. Juni 2016 zum Thema Kurzberatungen in der OJA besuchte. Auch an dieser Tagung wurde deutlich, dass Fachpersonen Beratungssituationen im offenen Setting zwar kennen, jedoch eine vertiefte Auseinandersetzung damit grösstenteils fehlt.

Obwohl der DOJ (Dachverband Offene Jugendarbeit Schweiz) als Dienstleistung der OJA die Beratung explizit erwähnt (2007, S. 6), findet sich in der Theorie der SKA wenig zur Beratungstätigkeit von Fachpersonen im offenen Setting. Auch fehlt ein Begriff für dieses professionelle Handeln von Fachpersonen.

Jean-Claude Gillet (1998) bezeichnet die SKA in seinem Werk als „ein Vorgehen, bei dem Praxis und Theorie in eine kreative Spannung zueinander gesetzt werden, um die Praktiken zu begreifen, zu verbessern und anzupassen“ (S. 74). Indem die Autorin die Bedürfnisse der Adressat_innen nach Beratung im offenen Setting aus der Praxis ernst nimmt, leistet sie einen Beitrag zum Berufsverständnis von Fachpersonen.

Die Arbeit richtet sich an Fachpersonen, welche sich in der Praxis oder in der Lehre für Beratungssituationen im offenen Setting interessieren. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass sowohl die Dreiteilung Sozialer Arbeit in ihre verschiedenen Ausbildungsgänge als auch die Grundlagen des Berufskodexes der Sozialen Arbeit bekannt sind.

Darüber hinaus kann diese Arbeit auch Legitimationsgrundlage für Fachpersonen darstellen, die (noch) keinen expliziten Beratungsauftrag innehaben. Weil die Autorin davon ausgeht, dass sich diese Beratungssituationen nicht nur in der OJA sondern auch in weiteren offenen Settings verschiedener Arbeitsfelder der SKA (Quartierarbeit, Integrationsarbeit) zeigt, können die vorliegenden Gedanken auch auf Arbeitsfelder ausserhalb der OJA übertragen werden.

1.4 Aufbau der Arbeit

Im **Kapitel 2** liegt der Fokus auf dem Beratungs- und Settingverständnis. Hierzu folgen zuerst eine Eingrenzung des Beratungsbegriffes, eine Beschreibung verschiedener Formalisierungsgrade von Beratung sowie eine Erläuterung der *Beratung zwischen Tür und Angel*. Danach wird das Verständnis des Settings erläutert sowie die Qualitätsmerkmale und Inszenierungen von Beratung im offenen Setting beschrieben. Das Kapitel beantwortet die erste Fragestellung und schliesst mit einem kurzen Fazit.

Im **Kapitel 3** folgt eine Beschreibung der SKA unter Berücksichtigung der Funktionen und Tätigkeitsfeldern sowie Arbeitsprinzipien, die für Beratungssituationen im offenen Setting relevant sind. Danach wird das Arbeitsfeld der OJA erläutert. Das soziokulturelle Handeln in der Beratungssituation wird anhand des Modelles der *offenen Situation* beschrieben. Dieses Kapitel schliesst mit einem Zwischenfazit aus Kapitel 2 und 3 und beantwortet die zweite Fragestellung der vorliegenden Arbeit.

Übersicht Theorieteil

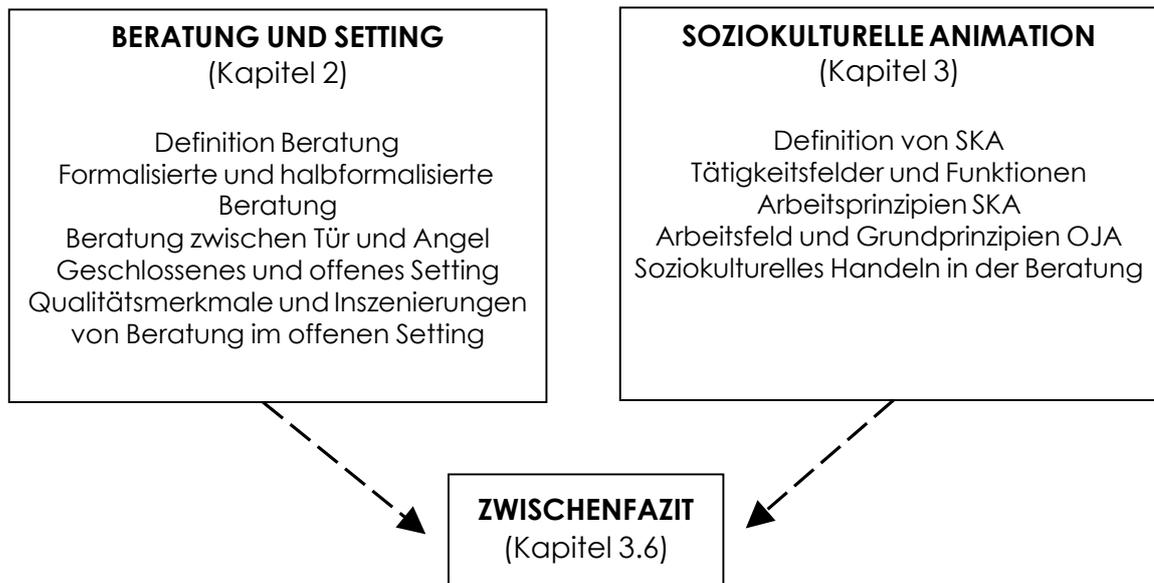


Abb. 1: Übersicht Theorieteil (eigene Darstellung)

Nach diesen theoretischen Grundlagen widmet sich das **Kapitel 4** dem methodischen Forschungsvorgehen. Dafür werden der Forschungsgegenstand und die Datenerhebung, welche die Methode des Expert_inneninterviews, das Sampling sowie den Feldzugang beinhalten, beschrieben. Die Auswertung der erhobenen, qualitativen Daten wird erläutert und begründet. Das Kapitel schliesst mit einer kritischen Reflexion über die gewählte Forschungsmethode.

In **Kapitel 5** sind die empirischen Ergebnisse der Forschung enthalten. Die Forschungsergebnisse werden in zwei Kapitel gegliedert: Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting und Einflüsse auf die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting. Dieses Kapitel beantwortet die dritte und vierte Fragestellung.

Im **Kapitel 6** folgt eine Diskussion der Forschungsergebnisse unter Berücksichtigung der vorhandenen theoretischen Grundlagen aus dem zweiten und dritten Kapitel. Es werden relevante Aspekte diskutiert und kritisch beleuchtet.

Abschliessend werden in **Kapitel 7** Schlussfolgerungen, die sich aus den theoretischen Grundlagen sowie der Empirie ergeben, abgeleitet. Das Kapitel beginnt mit einer zusammenfassenden Beantwortung der Fragestellungen, worauf die Handlungsempfehlungen der Autorin folgen. Diese sind unterteilt in Handlungsempfehlungen auf Ebene der Profession, der Institution sowie der Praxis. Weiterführenden Fragen runden die vorliegende Arbeit ab.

2 BERATUNG UND SETTING

Das vorliegende Kapitel hat zum Ziel, die relevanten theoretischen Grundlagen zum Beratungs- und Settingverständnis zu beschreiben.

Übersicht Theorieil mit Fokus auf die Beratung und das Setting

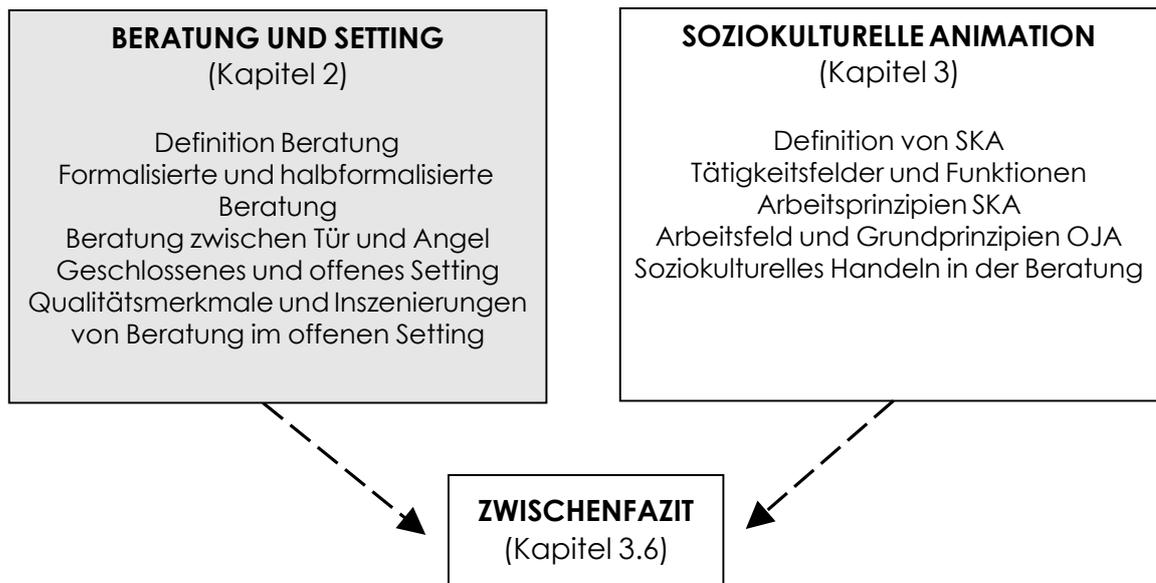


Abb. 2: Übersicht Theorieil mit Fokus auf die Beratung und das Setting (eigene Darstellung)

Da für die Beratung in der SKA keine eigenständige Definition existiert, werden Zugänge gewählt, die eine Nähe zum Thema der vorliegenden Arbeit zeigen.

2.1 Zum Verständnis der Beratung

Im Handbuch Soziale Arbeit definieren Frank Nestmann und Ursel Sickendiek (2015) Beratung wie folgt: „Beratung ist eine spezifische Form der zwischenmenschlichen Kommunikation: Eine Person ist (. . .) einer anderen Person (. . .) dabei behilflich, Anforderungen und Belastungen des Alltags oder schwierigere Probleme und Krisen zu bewältigen“ (S. 153). Sickendiek, Frank Engel und Nestmann (2008) ergänzen, dass dies „mit kommunikativen Mitteln, die dabei unterstützen, in Bezug auf eine Frage oder auf ein Problem mehr Wissen, Orientierung oder Lösungskompetenz zu gewinnen“, geschieht (S. 13). Esther Weber (2016) zeigt vier Funktionen von Beratung auf, wovon im freiwilligen Kontext zwei relevant sind: Information/Service und Veränderung/Entwicklung (S. 12). Unter Information/Service sind Auskünfte oder Sachinformationen zu verstehen, die für eine Problemlösung der Adressat_innen relevant sein können (ebd.). Unter der Funktion Veränderung/Entwicklung versteht sie die Förderung von Beratungsprozessen, die es den Adressat_innen ermöglichen, ihre Probleme selbstständig besser zu verstehen und neue Möglichkeiten im Denken zu erschliessen (ebd.). Übertragen auf den Kontext der OJA bedeutet dies, dass eine Interaktion zwischen Fachpersonen und Adressat_innen als Beratung verstanden werden kann, wenn sie darauf abzielt, Probleme, Belastungen oder jugendspezifische Fragen der Adressat_innen zu thematisieren, um mehr Handlungskompetenzen oder Bewältigungsstrategien zu erwerben.

Nestmann und Engel (2002) fügen an, dass der Beratungsbegriff nicht präzise ist und unterschiedliche Bedeutungen haben kann (S. 33). Zudem beschreibt der Begriff der Beratung an sich nicht nur professionelles Handeln, sondern kann im Alltag auch eine Form von Kommunikation sein, indem jemand unterstützt beziehungsweise beraten wird (Engel, Nestmann & Sickendiek, 2014, S. 34). Es gibt also verschiedene Beratungsformen, welche unterschiedliche Formalisierungsgrade aufweisen. Nestmann (2014) bedient sich dabei bei den Begriffen informelle, halbformalisierte und formalisierte Beratung (S. 548 -549). Nestmann und Engel beschreiben Beratung als Ausdruck von explizitem und implizitem professionellen Handeln in unterschiedlichen Handlungsfeldern (2002, S. 36). Zum besseren Verständnis ist diese Unterscheidung nachfolgend visualisiert.

Verschiedene Formalisierungsgrade von Beratung

Informelle Beratung	Halbformalisierte Beratung	Formalisierte Beratung
Alltägliche Unterstützung zwischen Angehörigen und Freunden, mit denen man vertraut ist.	<i>(implizites Handeln)</i> Beratung als natürlicher Anteil im professionellen Handeln. In Berufsfeldern, in der die Professionellen als Beratende angesprochen werden.	<i>(explizites Handeln)</i> Ausgewiesene Beratung, explizites Hilfeangebot von Beratungseinrichtungen oder Beratungsstellen

Abb. 3: Verschiedene Formalisierungsgrade von Beratung (leicht modifiziert nach Sickendiek, Engel & Nestmann, 2008, S. 23)

Im Fokus der vorliegenden Arbeit liegt primär die Beratung auf der Ebene professionellen Handelns, die sich halbformalisiert (implizit) zeigen kann. Zum besseren Verständnis der Abgrenzung wird nachfolgend jedoch sowohl auf formalisierte als auch auf *halbformalisierte Beratung* eingegangen.

2.1.1 Formalisierte und halbformalisierte Beratung

Nestmann (2014) versteht unter formalisierter Beratung eine professionelle Form der Beratung, in welcher die Ziele sowie räumliche und zeitliche Rahmenbedingungen klar festgelegt sind (S. 549). In der Literatur der sozialpädagogischen Beratung findet sich dafür der Begriff der institutionalen Beratungsmöglichkeit (Nando Belardi et al., 2007, S. 39). Damit sind die Beratungsstellen für unterschiedliche Lebensbereiche gemeint. Dazu zählen auch die Beratungsstellen für Jugendliche. Häufig trifft man diese Form der Beratung als eigenständiges und sichtbares Angebot in einer Institution an. Dieses Beratungsverständnis ist eher eng gefasst, weil es lediglich deutlich erkennbare Beratungsformen beschreibt.

Ein weiter gefasstes Beratungsverständnis meint, dass Beratung nicht nur dort „professionell“ ist, wo sie explizit im Angebot einer Institution verankert ist, sondern auch dort, wo sie in anderes Handeln von Professionellen integriert ist (Engel, Nestmann & Sickendiek, 2014, S. 34). Die *halbformalisierte Beratung* weist einen niedrigen Institutionalierungsgrad auf und wird in der sozialpädagogischen Beratung als funktionale Beratung bezeichnet (Belardi et al., 2007, S. 39). Als Querschnittsfunktion in der Sozialpädagogik findet sie überall im zwischenmenschlichen Kontakt statt (ebd.). Sie gilt als eine von verschiedenen Formen sozialpädagogischen Handelns und ist somit eine spezifische Kommunikations- und Handlungsform in der Sozialpädagogik. Im sozialpädagogischen Kontext sind es nach Engel (2014) „kleine“ Situationen, in denen

Beratung stattfindet (S. 103). Er beschreibt weiter, dass Beratung zufällig oder geplant „passieren“ kann (Engel, 2014, S. 103). In dieser Beratungsform sind die Ziele sowie die räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen im Vergleich zur formalisierten, institutionalen Beratung nicht geregelt. Weil das Beratungsgespräch in einem weiter reichenden und unverbindlichen Zusammenhang eingebettet ist, verstehen die Beteiligten diese Beratungsform häufig nicht als Beratung (Belardi et al., 2007, S. 40).

2.1.2 Beratung zwischen Tür und Angel

Die Beratungsform schliesst nach Meinung der Autorin an das Verständnis von *halbformalisierter Beratung* aus der Sozialpädagogik (vgl. Kapitel 2.1.1) an. Beschrieben wird sie von Heino Hollstein-Brinkmann und Knab (2016) als eine „alltägliche Form der Interaktion in offenen Settings“ (S. 1). An Bedeutung gewinnt diese Beratung vor allem da, wo die Gestaltung alltagsnaher Kontexte eine Rolle spielt (ebd.). Die Angebote der OJA weisen nicht nur Alltagsnähe sondern auch eine Nähe zur Lebenswelt auf. Hollstein-Brinkmann und Knab benützen die Metapher „zwischen Tür und Angel“ zur Veranschaulichung der Charakteristika von *Beratungen zwischen Tür und Angel*. Es geht um offene, uneindeutige oder diffuse Beratungssituationen, die etwas Flüchtliges und Beiläufiges mit sich tragen (ebd.). Sie wählen einen Zugang, der diese Beratungssituationen nicht als unvollständig oder nachteilig beschreibt, sondern die Chancen solcher Begegnungen hervorhebt (ebd., S. 5). Gerade dieser offene und uneindeutige Charakter entspricht der Lebenswelt der Adressat_innen, weil diese Begegnungen in ihrem Alltag als auch mit Personen, denen sie vertrauen, stattfinden können. Hollstein-Brinkmann und Knab plädieren dafür, dass solche offenen Beratungen mit wenig Strukturierung eine besonders adäquate Form des Beratungsangebotes sind (ebd.). Nach Ansicht der Autorin ist diese Art der Beratung deshalb adäquat, weil sie den Grundprinzipien der SKA und der OJA wie Freiwilligkeit, Offenheit, Partizipation und Niederschwelligkeit entspricht, was im nachfolgenden Kapitel 3 sichtbar wird. Die offenen Beratungssituationen in der OJA tragen der Möglichkeit nach Regulierung von Nähe- und Distanzwünschen Rechnung (ebd., S. 7). In *offenen Situationen* haben die Adressat_innen jederzeit die Option, den Inhalt der Gespräche selbst zu steuern oder das Gespräch zu verlassen, indem sie sich von den Fachpersonen abwenden. Hollstein-Brinkmann und Knab beziehen sich nicht so stark, wie die vorgängig beschriebene *halbformalisierte Beratung* auf den Aspekt der Integration der Beratung in anderes professionelles Handeln. Vielmehr zeigen sie mit ihrer Metapher aber das spontane und unklare an dieser Beratungsform und beziehen sich dabei mehr auf das offene Setting an sich. Dies ist für die vorliegende Arbeit von hoher Bedeutung, da sich die Beratung durch Fachpersonen in diesem offenen Setting gestalten lässt.

2.2 Zum Verständnis des Settings

Assoziativ verbindet man mit dem Begriff des Settings automatisch die Umgebung, die Räumlichkeiten oder auch die Atmosphäre eines Raumes. Ruth Grossmass (2014) beschreibt das Setting als einen örtlich-zeitlich geschaffenen Rahmen (S. 488). Es kann zwischen geschlossenem und offenem Setting unterschieden werden.

2.2.1 Geschlossenes Setting

Klassische Beratungen, die im Berufsalltag von Fachpersonen der Sozialarbeit häufig vorkommen und in Beratungsstellen angeboten werden, können als formalisierte Beratungsangebote verstanden werden (vgl. Kapitel 2.1.1). Hier muss der örtlich-zeitliche Rahmen erst geschaffen werden, indem sich Professionelle damit auseinandersetzen, wie der Übergang vom öffentlichen Raum zu einem abgegrenzten Beratungsraum methodisch gestaltet werden kann (ebd.). Es stehen Überlegungen zur Positionierung von Fachpersonen und Adressat_innen in der Beratungssituation, zur Gestaltung des Raumes oder zum Einstieg des Gesprächs im Zentrum. Diese Beratungssettings sind bei formalisierter Beratung oft geschlossen. Geschlossen bedeutet, dass Beratungen an einem vorgegebenen Ort und zeitlich begrenzt, stattfinden. Auch in der OJA können Beratungssituationen im geschlossenen Setting stattfinden. Wenn Fachpersonen mit ihren Adressat_innen einen fixen Termin vereinbaren und dieser in einem geschlossenen Raum stattfindet, kann dies als formalisierte Beratung verstanden werden. Diese Form der Beratung steht in der vorliegenden Arbeit weniger im Fokus. Obwohl die Settingperspektive nicht im Zentrum der Arbeit von Claudia Ricklin und Sereina Koller steht, möchte die Autorin an dieser Stelle auf ihre Arbeit verweisen. Sie zeigen eine Übersicht und Gründe auf, weshalb Einzelberatung in der OJA sinnvoll ist und nennen die entwicklungspsychologischen Gründe, weshalb die Beratung von Jugendlichen im Kontext der OJA adäquat ist⁴.

⁴Ricklin, Claudia, Koller, Sereina (2016). *Einzelberatung im Jugendtreff. Das Potenzial von Jugendberatung in der Offenen Jugendarbeit*. Luzern: Hochschule Luzern Soziale Arbeit.

2.2.2 Offenes Setting

Hollstein-Brinkmann und Knab (2016) verstehen unter offenen Beratungssettings wenig formalisierte und teilweise diffuse Begegnungsräume (S. 2). In der OJA zeichnet sich der Jugendtreff durch diese Charakteristika aus. Begegnungen zwischen Fachpersonen und Adressat_innen sind fast überall möglich.

Der Jugendtreff ist für viele Jugendliche Teil ihrer Lebenswelt. Deshalb arbeiten die Fachpersonen häufig in der Freizeit ihrer Adressat_innen. Der Jugendtreff steht für Offenheit und Freiwilligkeit – Jugendliche können sich unverbindlich treffen, austauschen und die Räume nach ihrem Wunsch nutzen.

Als Begegnungsraum zwischen Fachpersonen und Jugendlichen kann der Jugendtreff niederschwellig von den Adressat_innen genutzt werden. Sie können Beratung in diesem Rahmen im Vergleich zu Beratung im geschlossenen Setting leichter in Anspruch nehmen. Fachpersonen können im Jugendtreff Beratungsgelegenheiten ermöglichen, sofern eine gute Beziehung und Vertrauensbasis zu den Jugendlichen besteht (vgl. Kapitel 3.4.4). Da das offene Setting wenig Struktur aufweist, erfordert es viel Geschick von Fachpersonen, sich darin zurechtzufinden und die Diffusität, welche mit diesen Beratungssituationen verbunden sind, wahrzunehmen, auszuhalten und entsprechend zu handeln.

Beratungsgespräche können in Situationen entstehen, die in der Lebenswelt der Jugendlichen stattfinden, ohne dass die Jugendlichen dies als Beratung wahrnehmen. Dies deckt sich mit dem Verständnis von *halbformalisierter Beratung* (vgl. Kapitel 2.1.1). Adressat_innen und Fachpersonen treffen sich auf der Schwelle zwischen zugeteilten Räumlichkeiten, wie dies in der *Beratung zwischen Tür und Angel* beschrieben wurde, oder auch ausserhalb, im Freien an (ebd.).

Die Praxiserfahrungen der Autorin zeigen, dass das Bedürfnis nach Beratung in offenen Settings seitens der Adressat_innen vorhanden ist. Obwohl diese offenen Beratungssettings auch in der SKA existieren, sind sie für Beratung bisher wenig professionell legitimiert (ebd., S. 5-6). Es gibt jedoch wesentliche Merkmale, welche die Qualität solcher Beratungen im offenen Setting aufzeigt.

2.3 Qualitätsmerkmale von Beratung im offenen Setting

Knab (2008) beschreibt, dass Beratung im offenen Setting einerseits bedarfsgerecht und gesellschaftspolitisch bedeutsam ist, andererseits aufgrund ihrer Niederschwelligkeit als Beitrag zu einer gerechteren Infrastruktur verstanden werden kann (S. 114). Sie führt in ihrem Beitrag vier Qualitätsmerkmale von offenen Beratungssituationen aus: Partizipation, Offenheit, Bewegung und Gerechtigkeit. Auf diese vier Merkmale wird nachfolgend eingegangen.

2.3.1 Partizipation

Knab sieht in der Kontaktaufnahme von Adressat_innen mit Fachpersonen im offenen Setting nicht nur einen Hinweis auf einen möglichen Beratungsbedarf, sondern auch darauf, wie die Adressat_innen beraten werden möchten (ebd., S. 117). Partizipation sollte nicht nur als Arbeitsprinzip der SKA gesehen werden (vgl. Kapitel 3.3.2), sondern Formen der Partizipation, die Adressat_innen praktizieren, müssen ebenfalls wahrgenommen werden (ebd., S. 119). Knab plädiert dafür, dass die offenen Beratungssituationen, wie sie sich in der OJA zeigen, auch als eine Form von Partizipation anerkannt werden müssen. In Beratungen im offenen Setting können Adressat_innen selbst Nähe und Distanz, Person sowie Gelegenheit und Thema für Beratung bestimmen. Die Möglichkeit der Mitgestaltung unterscheidet sich zur formalisierten Beratung am Setting (ebd.).

2.3.2 Offenheit

Wie der Name der Beratung im offenen Setting impliziert, sind diese Situationen insbesondere durch ihre hohe Offenheit gekennzeichnet (ebd.). Nicht nur Raum, Zeit und Inhalt der Beratung sind offen, sondern auch die Haltung der Fachpersonen, welche die Offenheit als fachlicher Standard aus der OJA mitbringen (vgl. Kapitel 3.4.2). Knab betont, dass auch die Intensität des Beratungsgesprächs von den Adressat_innen bestimmt wird, worunter sie versteht, dass sie sich für „mehr“ oder „weniger“ entscheiden können (ebd.). Diese Entscheidung, wie sie Knab beschreibt, kann ein Schritt in eine formalisierte Form von Beratung darstellen (ebd.). Durch die Offenheit der Situation, welche die Adressat_innen selbst wählen, befinden sich Fachpersonen in solchen Beratungssituationen häufig auch im Übergangsraum zwischen dem Einzel- und Gruppensetting (ebd., S. 116). Das bietet einerseits Vorteile, kann aber auch störend wirken, weil eine gewisse Privatsphäre und Anonymität nur bedingt gewährleistet werden kann. Der geringe Grad an Verbindlichkeit und Rollenfestlegung beschreibt Knab als wichtiges Element der offenen Beratungssituationen (ebd.).

2.3.3 Bewegung

Die Beratung im offenen Setting ermöglicht eine Bewegung der Adressat_innen in die eine oder andere Richtung (Knab, 2008, S. 115). Räumlich verstanden meint dies, dass man den Ort der Beratung jederzeit ändern und anpassen kann. Inhaltlich kann es so ausgelegt werden, dass auch das Thema von den Adressat_innen gewechselt werden kann. Knab fügt an, dass es nicht darum geht sich an einem Ort niederzulassen, sondern zwischen zwei Orten oder Räumen innezuhalten oder sich zu bewegen (ebd.). In dieser Bewegung können sich Adressat_innen jederzeit aus dem Kontakt mit Fachpersonen entfernen, ohne dies legitimieren zu müssen (ebd.). Was jedoch wichtig scheint, ist, dass dieser Bewegungs- und Entscheidungsraum der Adressat_innen bei der offenen Beratungsform von den Fachpersonen sicherzustellen ist.

2.3.4 Gerechtigkeit

Knab (2008) ist der Meinung, dass die Beratung im offenen Setting Zugänge für Menschen schafft, für welche die institutionalisierten Beratungsformen nicht in Frage kommen oder nicht angemessen sind (S. 116). Hollstein-Brinkmann und Knab (2016) fügen an: „In solchen distanzregulierenden und Entscheidungen offen haltenden Kontexten findet ein Gerechtigkeitsmoment für die Adressatinnen [sic!] Sozialer Arbeit statt, welche die formalisierten Angebote nicht leicht nutzen können, im Sinne besseren Zugangs zu und Partizipation an Beratungsmöglichkeiten“ (S. 7). Beratung im offenen Setting stellt somit eine optimale Ergänzung an klassische Beratungsformen im geschlossenen Setting dar.

2.4 Inszenierung von Beratung im offenen Setting

Olaf Neumann (2016) untersucht in seinem Beitrag anhand der teilnehmenden Beobachtung das soziale Handeln von Adressat_innen im offenen Setting beziehungsweise die Inszenierungen der Jugendlichen nach einem Beratungswunsch. Seine grundlegende These ist, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass Jugendliche immer durch direkte Nachfrage nach Hilfe ihren Wunsch nach Beratung äussern (S. 117). In seinen Ergebnissen wird ersichtlich, dass es gewisse Anzeichen gibt, die das Interesse der Adressat_innen an Beratung ausdrücken (ebd., S. 128). Er zählt folgende auf: Adressat_innen zeigen ein verändertes Verhalten, plötzliche Themenwechsel, widersprüchliches Verhalten oder die Adressat_innen weisen auf Ihre Problemstellung verbunden mit einer Verhaltensänderung hin (ebd., S. 133). Es kann also davon ausgegangen werden, dass Adressat_innen Anzeichen geben, wenn sie einen Beratungswunsch verspüren.

2.5 Fazit

Kommunikative Interaktionen zwischen Fachpersonen und ihren Adressat_innen, die zum Ziel haben, mehr Bewältigungsstrategien oder Handlungskompetenzen in der Bewältigung eines Problems oder Wissenszuwachs aufgrund einer Frage zu entwickeln, werden in der vorliegenden Arbeit als Beratung verstanden. Es kann festgehalten werden, dass unterschiedliche Beratungsformen von Fachpersonen in der OJA existieren. Grundsätzlich wird zwischen formalisierten und *halbformalisierten* Angeboten unterschieden, welche in unterschiedlichen Settings stattfinden. Die formalisierten Angebote in der OJA sind explizite Angebote wie beispielsweise die Beratung beim Bewerbungsschreiben. *Halbformalisierte* Beratungsangebote finden implizit im offenen Setting statt. Das geschlossene Setting ist durch seine räumliche und zeitliche Einschränkung gekennzeichnet. Diese Beratungsform findet an einem klaren Ort und zu fix definierten Zeiten statt. Das offene Setting hat weniger Strukturen und zeichnet sich durch Offenheit in der Situation aus. Hier finden sich weniger räumliche oder zeitliche Einschränkungen.

Beide Beratungsformen sind in der OJA möglich, wobei der Fokus in der vorliegenden Arbeit auf die *halbformalisierte Beratung* gelegt wird.

Mögliche Beratungsformen

Beratungsform	Handlungsform	Setting
Formalisiert (institutional) z.B. Im Jugendbüro	explizit	geschlossen
Halbformalisiert (funktional) z.B. im Jugendtreff	implizit	offen

Abb. 4: Mögliche Beratungsformen (eigene Darstellung)

Die *halbformalisierte* Beratungsform kann mit der *Beratung zwischen Tür und Angel* in Verbindung gebracht werden. Sie zeichnet sich durch ihren integrativen Ansatz in anderes professionelles Handeln aus und zeigt sich spontan. In der Literatur der *Beratung zwischen Tür und Angel* wird ersichtlich, dass diese Form der Beratung für viele Adressat_innen aufgrund ihrer Offenheit und der Möglichkeit besonders angemessen ist, da sie selbst definieren, wann sie beraten werden möchten. Es kann weiter davon ausgegangen werden, dass im offenen Setting Inszenierungen von Adressat_innen stattfinden, die auf einen möglichen Beratungsbedarf hinweisen.

Verschiedene Merkmale wie Partizipation, Offenheit, Bewegung und Gerechtigkeit zeigen die Qualität von Beratung im offenen Setting. Dadurch kann die Beratung im offenen Setting für Adressat_innen, welche formalisierte Beratungen nicht wahrnehmen, zugänglich gestaltet werden. Auffällig ist, dass die Qualitätsmerkmale von Beratung im offenen Setting einige Parallelen zu den theoretischen Grundlagen der SKA und der OJA aufweisen. Diese werden im nachfolgenden Kapitel näher beschrieben.

3 SOZIOKULTURELLE ANIMATION

Nachdem die theoretischen Grundlagen zur Beratung und dem Settingbegriff ausgeführt wurden, wird in diesem Kapitel die relevante Literatur aus der SKA beigezogen.

Übersicht Theorie teil mit Fokus auf die Soziokulturelle Animation

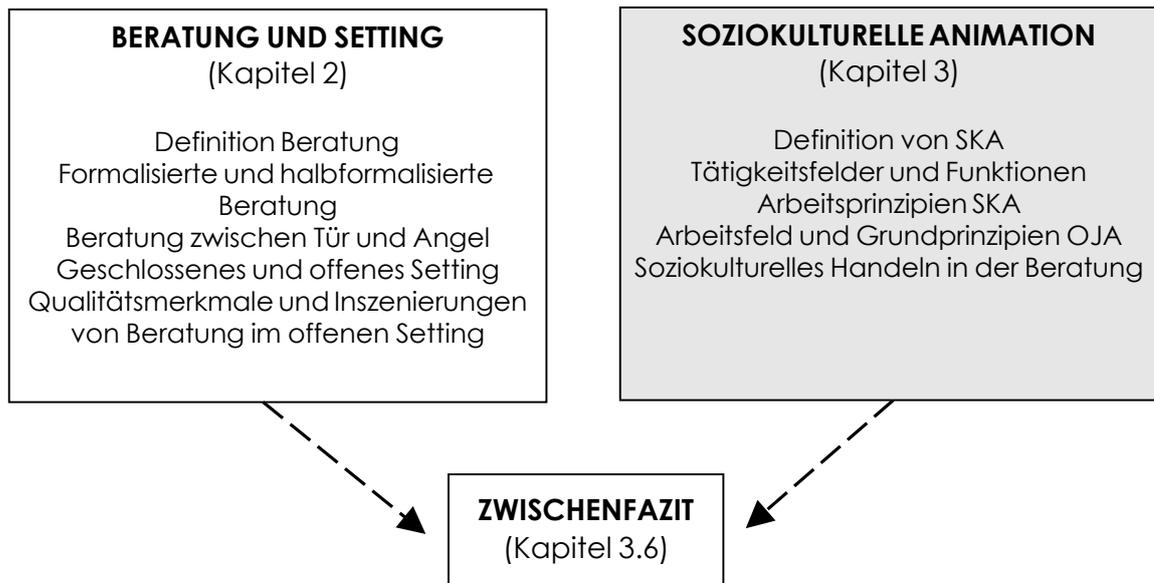


Abb. 5: Übersicht Theorie teil mit Fokus auf die Soziokulturelle Animation (eigene Darstellung)

Um eine Übersicht über die SKA zu erhalten, startet das Kapitel mit einer Beschreibung der SKA sowie deren Tätigkeitsfelder und Funktionen. Darauf aufbauend werden die Arbeitsprinzipien erläutert, die für die vorliegende Arbeit zentralen Begriffe ausgeführt und das relevante Arbeitsfeld der OJA beschrieben. Die theoretischen Grundlagen aus der SKA und der OJA wurden so ausgewählt, dass eine theoretische Einbettung der Beratung in die SKA und die OJA möglich ist. Nachfolgende Darlegungen sind deshalb immer mit dem Fokus und unter der Perspektive der Beratung zu verstehen. Das Kapitel schliesst mit einem Zwischenfazit aus Kapitel zwei und drei. Dieses hat zum Ziel, das relevante Beratungsverständnis für die Forschung der vorliegenden Arbeit zusammenzufassen.

3.1 Definition von Soziokultureller Animation

Bei allen Definitionen von SKA geht es um die Aktivierung von Individuen und Gruppen, so Wettstein (2010, S. 39). In Bezug auf die Beratung kann die Aktivierung so verstanden werden, dass Fachpersonen das Individuum oder die Gruppe unterstützen, gesellschaftliche Veränderungen zu verarbeiten, in dem Lösungen für den Umgang dieses Wandels gefunden und Handlungsmöglichkeiten angeregt werden (ebd.). Die

Fachpersonen befähigen somit ihre Zielgruppe, die Bewältigung ihres Lebens selbstverantwortlich wahrzunehmen. Die individuelle Lebensbewältigung liegt in der Intention von Fachpersonen, wobei die Betroffenen selbst definieren, welche Art der Hilfe ihnen zukommen soll (ebd., S. 43) (vgl. Kapitel 2.3.1).

Marcel Spierts (1998) merkt an:

Soziokulturelle Arbeit in umfassendem Sinn ist zu betrachten als eine sozialagogische Dienstleistung für Individuen, Gruppen (. . .), welche auf deren kulturelles und gesellschaftliches Funktionieren zielt. Der Anhaltspunkt für das Funktionieren ist vorwiegend, aber nicht ausschliesslich die Freizeit und ihre Ausprägungen (. . .). Normalerweise erfolgt eine Beteiligung auf der Basis von Freiwilligkeit. Der soziokulturelle Arbeiter [sic!] hilft den Leuten bei der für sie sinnvollen Realisierung und Konzipierung ihrer Zeit sowie bei der Gestaltung ihres kulturellen Alltages. (S. 68)

Spierts beschreibt Fachpersonen als „Gleichgewichtskünstler“ [sic!], die in der Erbringung ihrer Dienstleistung stets balancieren müssen. Die Kunst des Balancierens beschreibt er als Fähigkeit, lückenlos zu bemerken, wann eine Intervention gefordert ist und wann nicht (ebd., S. 93). Übertragen auf den Kontext der Beratung im offenen Setting müssen Fachpersonen ebenfalls balancieren, indem das Feingefühl und die nötige Empathie gefordert sind, wann eine Beratung adäquat ist. Im offenen Setting kann es für Fachpersonen eine grosse Herausforderung darstellen, den richtigen Moment für eine Beratung zu finden.

Nach Spierts ist das Ziel der SKA, die Verantwortung für die Lebenssituationen bei den Menschen anzusiedeln. Damit Menschen diese Eigenverantwortung übernehmen, Initiativen ergreifen und sich beteiligen, ist eine „offene Struktur“ vorausgesetzt (ebd., S. 94). Obwohl das offene Setting für Beratungssituationen herausfordernd sein kann, stellt es auch eine Chance dar, in denen Adressat_innen lernen, ihr Leben eigenverantwortlich zu bewältigen.

3.2 Tätigkeitsfeld und Funktion der Soziokulturellen Animation

Gabi Hangartner (2010) nennt sieben Tätigkeitsfelder, in welchen sich die SKA bewegen kann (S. 287):

Tätigkeitsfelder der SKA

Teilbereich	Tätigkeitsfeld
Politik	Stadt, Stadtteil- oder Gemeinwesenentwicklung
Soziales	Aufbau von Netzwerken / Gemeinschaften
Bildung	Niederschwellige, ausserschulische Angebote
Kunst und Kultur	Niederschwellige Angebote für kulturelle Teilhabe
Sport	Spielerische Angebote durch Animation
Tourismus und Freizeit	Alternative, kulturelle und nachhaltige Angebote
Wohnen	Genossenschaften, Siedlungen

Abb. 6: Tätigkeitsfelder der SKA (eigene Darstellung auf der Basis von Hangartner, 2010, S. 287)

Der Teilbereich der Bildung beinhaltet nach Hangartner (2010) niederschwellige nach- oder ausserschulische Angebote (S. 287). Zu den niederschwelligen Angeboten lässt sich auch die Beratung im offenen Setting verorten, weil sie in der OJA ausserschulisch gestaltet werden kann. Christian Reutlinger (2017) betont die zunehmende Bedeutung von ausserschulischen Lernorten (S. 155). Er verdeutlicht, dass junge Menschen in offenen Settings die notwendigen Erfahrungen und Kompetenzen erwerben können, um Veränderungen in ihrem Leben und in der Gesellschaft zu bewältigen (ebd.).

Grundsätzlich kann Bildung in formelle und informelle Lerngelegenheiten unterschieden werden (Hangartner, 2010, S. 287). Die informellen Lerngelegenheiten finden primär im Alltag oder in der Freizeit (ebd.) und somit im Tätigkeitsfeld der SKA statt.

Spierts (1998) nennt die Bildung ebenfalls als eines von vier Gebieten, auf welche sich die SKA fokussiert (S. 190). Er merkt an, dass anstelle von Bildung von *Lernen* gesprochen werden soll (ebd., S. 196). Auch Hangartner (2010) bedient sich des Begriffes *Lernen*, indem sie als möglichen Output der Bildung die Förderung von lebenslangem *Lernen* und informellen Bildungsgelegenheiten nennt (S. 287). Weil die Beratung in der SKA stark mit der Gestaltung von *Lerngelegenheiten* im offenen Setting für die Adressat_innen zusammenhängt und zum Ziel hat, dass diese Kompetenzen und Bewältigungsstrategien *erlernen*, schliesst sich die Autorin dem Begriff *Lernen* an.

Lernprozesse finden nach Reutlinger (2017) im Alltag von Familie, Nachbarschaft und Freizeit statt und sind oftmals „ungeplant und nicht intendiert“ (S. 155). Spontanes *Lernen* ist insbesondere im Arbeitsfeld der OJA häufig anzutreffen. Zu diesen *Lerngelegenheiten* zählt nach Ansicht der Autorin auch die Gestaltung von Beratungssituationen im offenen Setting durch Fachpersonen. Wettstein (2010) beschreibt als eine zentrale Funktion der SKA hinsichtlich Beratungen im offenen Setting die edukative Funktion, welche diese *Lerngelegenheiten* im ausserschulischen Bereich gestalten soll (S. 38). Fachpersonen können mit Projektarbeit oder kleineren Aktivitäten dieses *Lernen* ermöglichen. Andererseits erschliesst die SKA mit Beratung im offenen Setting einen wichtigen *Lern-* und Erfahrungsraum in der Lebenswelt der Adressat_innen, welchem bisher wenig Beachtung geschenkt wurde.

Zum besseren Verständnis werden die soeben ausgeführten theoretischen Grundlagen nachfolgend visualisiert.

Relevantes Tätigkeitsfeld und Funktion in Bezug auf Beratung im offenen Setting in der SKA

Teilbereich	Tätigkeitsfeld	Funktion
Lernen	Niederschwellige, ausserschulische Beratungsangebote	Edukative Funktion

Abb. 7: Relevantes Tätigkeitsfeld und Funktion in Bezug auf Beratung im offenen Setting in der SKA (leicht modifiziert nach Hangartner, 2010, S. 287)

Nachdem nun aufgezeigt wurde, in welchen Tätigkeitsfeldern sich Fachpersonen mit welchen Funktionen in Bezug auf Beratung im offenen Setting bewegen, widmet sich das kommende Kapitel den Arbeitsprinzipien, die es von Fachpersonen bezüglich Beratung im offenen Setting zu berücksichtigen gilt.

3.3 Arbeitsprinzipien der Soziokulturellen Animation

Alex Willener (2007) beschreibt in seinem Verständnis der integralen Arbeit von Fachpersonen neun Arbeitsprinzipien, die für professionelles Handeln relevant sind: Empowerment, Partizipation, Kooperation und Vernetzung, Transdisziplinarität, Balance von Produkt und Prozess, Gerechtigkeit der Geschlechter, Diversity, Vielfalt der Gestaltung und nachhaltige Wirkung (S. 52). Willener fügt an, dass es sich hierbei um grundlegende Prinzipien und Haltungen handelt, die sich in verschiedenen Arbeitsfeldern entwickelten und bewährten (ebd.). Durch diese Prinzipien können gesellschaftliche Probleme nicht behoben werden, sie sollen vielmehr dazu anregen, eine Selbständerung bei den Adressat_innen zu fördern (ebd.). Die individuelle Lebensbewältigung der Adressat_innen, welche Fachpersonen zum Ziel haben, kommt auch in der Selbständerung zum Zug. Adressat_innen werden ermächtigt, ihre Einschränkungen im Alltag verantwortungsvoll wahrzunehmen und diese unter Begleitung von Fachpersonen zu bewältigen. Spierts (1998) ergänzt zu Willener vier Determinanten, welche Fachpersonen berücksichtigen sollten: Lebensweltorientierung, Niederschwelligkeit, Bedürfnisorientierung und Orientierung an Kultur der Zielgruppe (S. 187). Für die vorliegende Arbeit mit Fokus auf die Beratung im offenen Setting werden die folgenden relevanten Prinzipien näher beleuchtet: Lebensweltorientierung, Partizipation, Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit.

3.3.1 Lebensweltorientierung

Die Lebenswelt stellt nach Jürgen Habermas (1987) einen Ort dar, in dem die Menschen durch eine Begrenzung der Gesellschaft handeln (zit. in Hangartner, 2010, S. 276). Die Lebenswelt, welche grundsätzlich als subjektiver Ort eines Individuums gilt, wird durch gemeinsames Handeln zum intersubjektiven Ort (ebd.). Handeln versteht er als das Bewältigen von Situationen (ebd.). Fachpersonen, die sich an der Lebenswelt ihrer Adressat_innen orientieren, nehmen somit an dieser Situationsbewältigung ihrer Adressat_innen teil. Die Beratung im offenen Setting setzt an diesem Punkt an, indem sie die Adressat_innen in ihrer Lebenswelt begleitet und unterstützt.

Spierts (1998) sieht das Prinzip der Lebensweltorientierung als wichtiges Kernelement der SKA, indem er beschreibt, dass Angebote in der direkten Lebenswelt der Adressat_innen verankert sein müssen (S. 187). Die SKA orientiert sich an den Bedürfnissen und Lebenslagen der Jugendlichen, indem der Ausgangspunkt der Arbeit die Lebenswelt der Zielgruppe bildet (DOJ, 2007, S. 5).

3.3.2 Partizipation

Partizipation ist nicht nur ein Qualitätsmerkmal von Beratung im offenen Setting, sondern auch ein wichtiges Arbeitsprinzip der SKA und im Arbeitsfeld der OJA ein omnipräsenter Begriff. Im Schweizer Lexikon der Sozialpolitik wird Partizipation als „Teilnahme von einer Person oder Gruppe an Entscheidungsprozessen oder Handlungsabläufen, die in übergeordneten Strukturen oder Organisationen stattfinden“ definiert (Erwin Carigiet, Ueli Mäder & Jean-Michel Vonvin, 2003, S. 222). Partizipation kann ein Ziel oder ein Mittel von Fachpersonen darstellen (Willener, 2010, S. 62). Als Ziel bezeichnet sie einen Weg der Erweiterung der Demokratie und der Gerechtigkeit von Machtsystemen (Carigiet et. al, 2003, S. 222). Maria Lüthringhaus (2000) unterteilt die Partizipation als Mittel in vier Stufen: Information, Mitwirkung, Mitentscheidung und Selbstorganisation, wobei diese aufbauend verstanden werden. Fachpersonen müssen sich jederzeit überlegen, welche Zielgruppe auf welcher Stufe zu beteiligen ist (zit. in Willener, 2010, S. 64). Mit Blick auf Beratung im offenen Setting ist die Zielgruppe insofern beteiligt, als dass die Adressat_innen selbst bestimmen können, wann und von wem sie beraten werden möchten (vgl. Kapitel 2.3.1).

3.3.3 Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit

In diesem Abschnitt werden die zwei Begriffe Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit erläutert. Sie werden zusammen beschrieben, weil die Freiwilligkeit ein Prinzip der Niederschwelligkeit darstellt.

Niederschwelligkeit bezieht sich inhaltlich auf die Bedingungen des Zugangs und der Inanspruchnahme der Angebote von Adressat_innen (Emma Mayrhofer, 2010, S. 147). Im bildlichen Sinne somit: je niedriger die Schwelle, desto einfacher der Zugang. Mayrhofer setzt zu den niederschwelligen die hochschwelligen Angebote in Beziehung und erwähnt, dass es bei den niederschwelligen Angeboten darum geht, wem, im Unterschied zu den hochschwelligen Angeboten, zusätzlich geholfen werden kann (ebd.). Dem Arbeitsprinzip der Niederschwelligkeit wird mit dem Angebot einer Beratung im offenen Setting besonders Rechnung getragen. So können Adressat_innen, die hochschwellige Angebote nicht nutzen können, Zugang zu Beratung erhalten.

Ein weiteres wichtiges Merkmal der Niederschwelligkeit ist das Prinzip der Freiwilligkeit auf Seiten der Adressat_innen (ebd., S. 148). Auch auf Seiten von Fachpersonen ist es essenziell, dass die Angebote freiwillig gestaltet und keine Zwangskontexte generiert werden. Niederschwellige Angebote machen nach Mayrhofer (2010) nur Sinn, wenn Anschlussoptionen für weiterführende Problembearbeitungsprozesse geboten werden (S. 150). Die Beratung im offenen Setting kann von Adressat_innen freiwillig in Anspruch

genommen werden. Fachpersonen haben im Arbeitsfeld der OJA die Möglichkeit, die Adressat_innen an weitere Fachstellen zu triagieren oder die Beratung im geschlossenen Setting weiterzuführen.

3.4 Das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit

Fachpersonen sind in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der SKA tätig. Die untenstehende Grafik zeigt eine Auswahl an Arbeitsfeldern, wovon ein Haupthandlungsfeld die OJA ist. Die OJA ist das Arbeitsfeld, an welchem sich in der vorliegenden Arbeit die theoretischen Überlegungen orientieren und in welchem die empirischen Daten erhoben wurden.

Arbeitsfelder der SKA

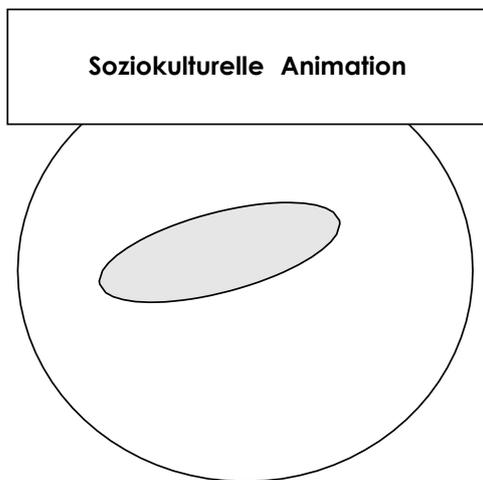


Abb. 8: Arbeitsfelder der SKA (eigene Darstellung auf der Basis von Gregor Husi & Simone Villiger, 2012, S. 46)

Der DOJ (2007) definiert OJA wie folgt: „Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialarbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag (. . .), sie begleitet und fördert Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit“ (S. 3). Die OJA hat zum Ziel, dass Jugendliche ein hohes Selbstwertgefühl sowie ausgeprägte Handlungs- und Sozialkompetenzen haben (ebd.).

Dafür sind die drei Grundprinzipien der Partizipation, Offenheit sowie der Freiwilligkeit von hoher Bedeutung (ebd., S. 4). Gestützt auf diese Grundprinzipien versteht sich die OJA sowie die SKA gemäss der Definition von Spierts als Dienstleistung im Gemeinwesen, wovon ein Dienstleistungsbereich „Information und Beratung“ ist, welcher gemäss dem DOJ die niederschwellige Kurzberatung, das Gesprächsangebot und die Triage enthält (ebd., S. 6). Auf die drei Grundprinzipien wird nachfolgend näher eingegangen.

3.4.1 Partizipation

Wie bereits ausgeführt, stellt die Partizipation ein Qualitätsmerkmal von Beratung im offenen Setting (vgl. Kapitel 2.3.1) sowie ein Arbeitsprinzip der SKA dar (vgl. Kapitel 3.3.2). Auch in der OJA ist Partizipation als Grundprinzip definiert, indem es auf Beteiligung und Mitwirkung der Zielgruppe zielt. Hierbei geht es darum, Bedingungen gemeinsam auszuhandeln und zu entwickeln. Die Mitbestimmung von Adressat_innen im Beratungsprozess kann unter dem Grundprinzip der Partizipation verstanden werden. Der DOJ (2007) beschreibt zudem, dass aufgrund der fehlenden formalen Bestimmungen und der Freiwilligkeit der Angebote (vgl. Kapitel 3.3.3. und 3.4.3) immer wieder aufs Neue geklärt werden muss, was gerade aktuell ist und wie die Anliegen methodisch zu realisieren sind (S. 4). Aus diesem Grund ist es zentral, dass Fachpersonen die Lebenswelt der Adressat_innen kennen, damit sie unter Mitwirkung auf ihre Anliegen reagieren können.

3.4.2 Offenheit

Auch die Offenheit wurde als Qualitätsmerkmal von Beratung im offenen Setting beschrieben (vgl. Kapitel 2.3.2). Als Grundprinzip verankert, hält sich die OJA für verschiedene Lebenslagen und Veränderungen von jungen Menschen offen und ist konfessionslos. Sie bietet ein breites Angebot und eine Vielfalt hinsichtlich Dienstleistungen, Methoden und Zielgruppen in ihrer Arbeit (ebd., S. 4). Die OJA hat ein offenes Ohr für junge Menschen und Fachpersonen stehen als Ansprechpersonen für Anliegen von Adressat_innen zur Verfügung. Die OJA ist ein Übungsfeld und stellt Möglichkeiten für Adressat_innen zur Verfügung, darin zu *lernen*. Mit Fokus auf Beratungssituationen in der OJA ist auch eine thematische Offenheit hinsichtlich der Anliegen gefordert, welche die Adressat_innen mitbringen.

3.4.3 Freiwilligkeit

Die Freiwilligkeit wurde bereits als wichtiges Arbeitsprinzip der SKA näher erläutert (vgl. Kapitel 3.3.3). Sie ist auch ein Grundprinzip der OJA und damit von hoher Bedeutung für die vorliegende Arbeit. Die Angebote der OJA werden meistens in der Freizeit von Adressat_innen gestaltet und sind freiwillig. Fachpersonen sind auf die Freiwilligkeit von Adressat_innen angewiesen. Sie unterstützt die Selbstbestimmung, wodurch sich die OJA als Ergänzung zur formellen Bildung positioniert (ebd.). In Bezug auf die Beratung in der OJA ist es deshalb zentral, dass die Angebote nicht unter Zwang in Anspruch genommen werden, sondern dies von den Adressat_innen gewünscht wird.

3.4.4 Lebensweltorientierung und Beziehungsarbeit

Am Beispiel des Wissens über die Lebenswelt wird deutlich, dass sich aus den drei Grundprinzipien, welche der DOJ beschreibt, weitere relevante Aspekte für Beratungssituationen in der OJA ergeben. Die Lebensweltorientierung sowie die Beziehungsarbeit sind für Beratung in der OJA besonders relevant. Weil sie in den theoretischen Grundlagen nicht als Grundprinzipien beschrieben werden, jedoch eine hohe Bedeutung für Beratungssituationen von Fachpersonen in der OJA darstellen, werden sie deshalb nachfolgend gemeinsam erläutert.

Die Lebenswelten bilden den Ausgangspunkt der Arbeit, während die *Lebensweltorientierung* das grundlegende Denkprinzip darstellt (DOJ, 2007, S. 5). Dieses ist nicht nur in den Grundlagen der SKA verankert (vgl. Kapitel 3.3.1), sondern auch die OJA orientiert sich an Bedürfnissen und Lebenslagen der Jugendlichen (ebd.). Damit Adressat_innen Fachpersonen an ihrer Lebenswelt teilnehmen lassen, hält Hangartner (2010) fest, dass die Fähigkeit, tragfähige Beziehungen herstellen zu können, eine Hauptkompetenz von Fachpersonen sein muss (S. 296).

Auch im Handlungsfeld der OJA ist eine auf Vertrauen basierende Beziehung zentraler Baustein der Arbeit. Achim Schröder (2013) bezeichnet die professionelle Beziehungsarbeit in der Praxis als alle Aktivitäten und Bemühungen der Fachpersonen, die einer Herstellung und Aufrechterhaltung eines personalen Kontaktes dienen (S. 427). Die Beziehungsarbeit sei Voraussetzung und Begleiterscheinung der Arbeit von Fachpersonen und in der OJA von besonderer Bedeutung (ebd.). Nach Bärbel Bimschas und Schröder (2003) geraten vertraute Beziehungen, beispielsweise mit den Eltern, im Jugendalter in eine Krise. Deshalb sind neue Bezugspersonen wie Fachpersonen gefragt (S. 10).

Um Angebote in der OJA unter Mitwirkung der Adressat_innen zu gestalten, ist es wichtig, dass sich Fachpersonen an den obig genannten Prinzipien und Aspekten orientieren. Nur so können längerfristige Beziehungen und professionelle Beratung im offenen Setting geleistet werden.

3.4.5 Lebensbewältigung und Lebensgestaltung

Schenker und Wettstein (2013) teilen die Angebote der OJA in Lebensgestaltung und Lebensbewältigung ein (S. 51). Diese Einteilung kann helfen, die Ziele der einzelnen Angebote zu reflektieren.

Angebote der OJA für Jugendliche systematisiert nach Lebensgestaltung und Lebensbewältigung

Lebensgestaltung	Lebensbewältigung
Jugendbüros/ Jugendinformationsstellen, Projekte/ Aktionen, Kurse, Workshops, <i>Jugendtreff</i>	Beratung und Begleitung, mobile und aufsuchende Jugendarbeit, Gruppenräume, <i>Jugendtreff</i>

Abb. 9: Angebote der OJA für Jugendliche systematisiert nach Lebensgestaltung und Lebensbewältigung (eigene Darstellung auf der Basis von Schenker & Wettstein, 2013, S. 51).

Die SKA hat sich in der OJA vor allem im Bereich der Lebensgestaltung, in geringerem Mass auch in der Lebensbewältigung etabliert (ebd.). Im Bereich der Lebensgestaltung sind insbesondere die Projektarbeit sowie Aktionen von zentraler Bedeutung. Unter Lebensbewältigung verstehen Schenker und Wettstein den Teil der OJA, der sich an Jugendliche in belastenden Situationen mit wenigen Ressourcen richtet (ebd., S. 50). Darunter fällt auch die Beratung in der OJA. Der Jugendtreff als offenes Setting kann der Lebensgestaltung oder der Lebensbewältigung zugeordnet werden (ebd.). Je nachdem, wie Fachpersonen dieses Setting gestalten und darin handeln, ändert sich die Konzipierung beziehungsweise das Ziel von Begegnungen im Jugendtreff. Wenn Beratung im offenen Setting angeboten wird, kann sie als Teil der Lebensbewältigung verstanden werden.

Wie das Handeln in der Beratungssituation im offenen Setting beschrieben werden kann, zeigt das nachfolgende Kapitel.

3.5 Soziokulturelles Handeln in der Beratung

Der folgende Abschnitt hat zum Ziel die Beratungssituation im offenen Setting und das Handeln der Fachpersonen anhand eines Modelles zu beschreiben.

Das agogische Handeln in der SKA nach Spierts (1998) kann in fünf Grundformen unterteilt werden: Unterrichten, Informieren, *Beraten*, *Arrangieren* und *Animieren* (S. 122). Davon werden nun drei genauer betrachtet. Beim *Beraten* stehen persönliche und subjektive Faktoren im Vordergrund, welche im direkten Lebenszusammenhang der Betroffenen auftreten. Die Fachpersonen können nebenbei und informell von den Ratsuchenden in der Rolle eines Beratenden angesprochen werden. Dieses Verständnis deckt sich mit der *halbformalisierten Beratung*, wie sie in Kapitel 2.1.1 näher beschrieben wurde.

Das Begriffspaar *Arrangieren* und *Animieren* bedingt sich wechselseitig. Beim *Arrangieren* geht es um die Schaffung optimaler Situationen (ebd., S. 123). Hangartner (2010) versteht darunter das Herstellen von *Lernsituationen* (vgl. Kapitel 3.2) im Sinne von Erfahrungsräumen oder Settings (S. 293). Es beinhaltet einerseits ein strukturierendes Auftreten in der direkten Beratungssituation, andererseits das vorangegangene Entwerfen dieser Situation in Form eines Arrangements (ebd.). Die alleinige Präsenz von Soziokulturellen Animator_innen und ihre professionelle Haltung kann sogar als Arrangement verstanden werden, so Hangartner (ebd., S. 296). Das offene Setting kann in der nachfolgenden Abbildung mit der *offenen Situation* gleichgesetzt werden. Unter *Animieren* kann verstanden werden, dass die SKA versucht, ihre Adressat_innen einzuladen, das Arrangement – auf die vorliegende Arbeit bezogen also die Beratung im offenen Setting – zu nutzen (ebd., S. 123). Mit Blick auf die Praxis bedeutet dies für Fachpersonen, dass sie sich für die Adressat_innen zugänglich machen, sodass diese die Beratung in Anspruch nehmen können.

Das Modell der offenen Situation und des Handlungsfeldes

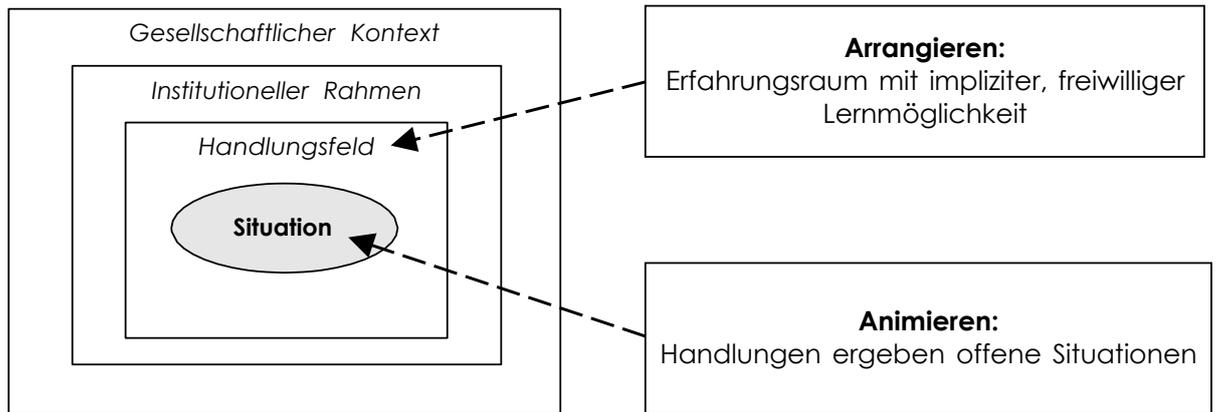


Abb. 10: Das Modell der offenen Situation und des Handlungsfeldes (leicht modifiziert nach Hangartner, 2010, S. 293)

Das Modell der *offenen Situation* und des Handlungsfeldes nach Hangartner (2010) verbindet die zwei Grundformen *Animieren* und *Arrangieren* mit der *offenen Situation* auf der Mikroebene und des Handlungsfeldes (S. 293). Das Handlungsfeld wird als *Lernfeld* bezeichnet, indem sich Beratungsgelegenheiten ergeben können (ebd., S. 292). Die *offene Situation* wird von wechselseitigem Handeln von Fachpersonen und Adressat_innen gestaltet (ebd.). Häufig ist das *Lernangebot* implizit zu verstehen, was sich mit dem Verständnis von *halbformalisierter Beratung* und dem offenen Setting deckt.

Abschliessend betrachtet zeigt sich, dass die SKA durch *Arrangieren* und *Animieren* von Beratungsgelegenheiten die Möglichkeit hat, durch freiwillige Inanspruchnahme der Adressat_innen, Beratungssituationen zu gestalten. Diese Beratungssituationen finden im Handlungsfeld statt und können als implizite *Lernmöglichkeiten* verstanden werden.

3.6 Zwischenfazit

Aus den theoretischen Grundlagen kann festgehalten werden, dass Fachpersonen nicht nur Gruppen sondern auch das Individuum als Zielgruppe definieren. Fachpersonen aktivieren, fördern und unterstützen die Menschen in der Bewältigung ihres Alltags. Das Ziel der SKA ist es, dass Menschen mitwirken, ihre Selbstkompetenzen erweitern und gemeinsam mit Fachpersonen nach Handlungsoptionen suchen, um mit gesellschaftlichen Veränderungen oder individuellen Problemlagen einen Umgang zu finden.

Um dies zu erreichen, definiert die SKA verschiedene Funktionen. Die edukative Funktion ist für die Beratung im offenen Setting von Bedeutung. Somit werden *Lerngelegenheiten* im ausserschulischen Bereich gezielt gefördert. Die Unterstützung und Förderung der

Adressat_innen bei der Bewältigung ihres Alltags gelingt Fachpersonen, wenn sie sich an den Arbeitsprinzipien, welche unter anderem Lebensweltorientierung, Partizipation, Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit beinhalten, orientieren.

Die individuelle Lebensbewältigung ist im Arbeitsfeld der OJA als Dienstleistung verankert. Auch die niederschwellige Kurzberatung und das Gesprächsangebot sind im Grundlagenpapier vom DOJ festgehalten. Die Prinzipien der OJA sind getragen von Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation. Eine gute Beziehungsarbeit und Vertrauen zwischen Adressat_innen und Fachpersonen kann dazu beitragen, dass Adressat_innen ihr Leben besser bewältigen können, indem sie Themen, die sie beschäftigen, mit den Fachpersonen teilen. Die Lebenswelt der Adressat_innen ist ausschlaggebend für die Gestaltung der Beziehungen und Angebote. Der Jugendtreff, welcher in der Lebenswelt der Adressat_innen verankert ist, kann somit als Ort für die Bewältigung von Schwierigkeiten im Leben der Adressat_innen verstanden werden. Durch das *Arrangieren* von freiwilligen und impliziten *Lernfeldern* können Fachpersonen Beratungssituationen im Jugendtreff gestalten.

Nachdem das Beratungs- und Settingverständnis sowie die relevanten Grundlagen aus der SKA und der OJA beschrieben wurden, wird an dieser Stelle ein Zwischenfazit über beide Theoriekapitel gezogen. Ziel ist das Beratungsverständnis, welches für die Praxisforschung im kommenden Kapitel relevant ist, zu erläutern.

Übersicht Theorieteil mit Fokus auf das Zwischenfazit

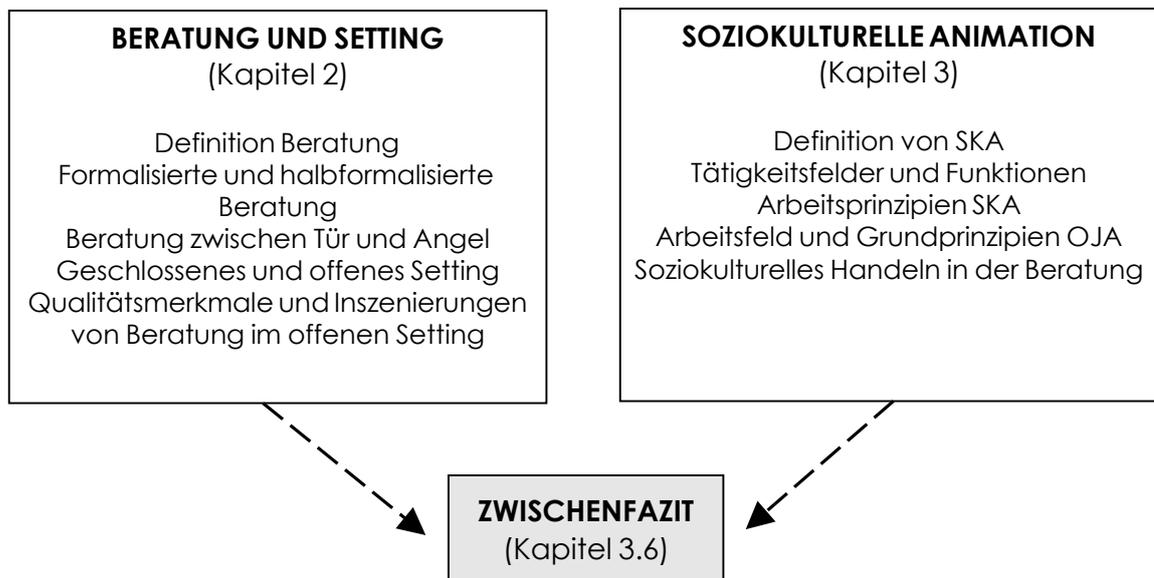


Abb. 11: Übersicht Theorieteil mit Fokus auf das Zwischenfazit (eigene Darstellung)

Im Fazit des ersten Theoriekapitels (vgl. Kapitel 2.5) wurden unterschiedliche Beratungsformen beschrieben. Das Beratungsverständnis, nachfolgend *Beratung im offenen Setting* genannt, welches für die Forschung der vorliegenden Arbeit relevant ist, orientiert sich an der *halbformalisierten Beratung*, welche auch als *Beratung zwischen Tür und Angel* erläutert wurde.

Relevantes Beratungsverständnis für die Praxisforschung

Beratungsform	Handlungsform	Setting
Halbformalisiert, Zwischen Tür und Angel → Beratung im offenen Setting	implizit	offen

Abb. 12: Relevantes Beratungsverständnis für die Praxisforschung (eigene Darstellung)

Die Beratung im offenen Setting ist eine implizite Dienstleistung beziehungsweise eine implizite Form des Handelns von Fachpersonen. Implizit insbesondere deshalb, weil sie in bestehendes Handeln von Fachpersonen integriert, im offenen Setting und somit von aussen nicht deutlich sichtbar ist. Wenn Fachpersonen nach soziokulturellen Grundsätzen und Prinzipien wie beispielsweise der Lebensweltorientierung, Partizipation und Niederschwelligkeit arbeiten, ist Beratung im offenen Setting eine *Lerngelegenheit* für Adressat_innen. Die Grundsätze der OJA wie Offenheit für die Beratungssituation, Freiwilligkeit der Angebote und Partizipation (Mitbestimmung im Beratungsprozess) stützen und fördern diese *Lernmöglichkeiten*.

Sobald eine Beziehung und eine Vertrauensbasis zwischen den Fachpersonen und den Adressat_innen vorhanden sind, wird es für die Zielgruppe leichter, Beratung im offenen Setting in Anspruch zu nehmen. Zudem findet die Beratung im offenen Setting in der Lebenswelt der Adressat_innen statt und ist zeitlich und räumlich flexibel, was das Angebot niederschwellig macht. Beratung im offenen Setting zeichnet sich durch hohe Partizipation, Bedürfnisorientierung und Freiwilligkeit aus, weil die Adressat_innen selbst entscheiden, wann und ob sie Beratung in Anspruch nehmen möchten. Damit tragen Fachpersonen den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe besonders Rechnung. Durch ihre hohe Flexibilität kann sich Beratung im offenen Setting zufällig oder geplant zeigen.

Das Merkmal, dass Beratung in Bewegung stattfindet und somit nicht statisch ist, wird durch das offene Setting gefördert.

Das gestaltende Element während der Beratung im offenen Setting ist die Kommunikation zwischen Fachpersonen und ihren Adressat_innen. Durch diese Interaktion ist das Ziel der Beratung, die Adressat_innen in der Bewältigung ihres Lebens zu unterstützen und ihre Handlungs- und Selbstkompetenzen zu fördern.

Das Verständnis von Beratung im offenen Setting ist grundlegend und Basis für den nachfolgenden Forschungsteil. Wie die Beratungssituationen im offenen Setting in der Praxis der OJA entstehen und welche Faktoren deren Entstehung beeinflussen, wird in der Praxisforschung im Zentrum stehen. Um eine bessere Übersicht zu erhalten, werden die Fragestellungen, welche anhand von Empirie beantwortet werden, nochmals aufgeführt:

3. Wie entstehen in der OJA im offenen Setting Beratungssituationen?
4. Welche Faktoren beeinflussen in der OJA die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting?

Bevor die Ergebnisse der Forschung dargestellt werden, widmet sich das kommende Kapitel dem methodischen Forschungsvorgehen.

4 METHODISCHES FORSCHUNGSVORGEHEN

Dieses Kapitel dokumentiert das methodische Forschungsvorgehen. Nach einer kurzen Definition der qualitativen Sozialforschung folgt die Eingrenzung des Forschungsgegenstandes. Ausgeführt wird die Beschreibung der Datenerhebung, welche in die Beschreibung der Methode des Experteninterviews sowie die Dokumentation des Feldzugangs und Samplings, unterteilt ist. Die Datenauswertung wird beschrieben und dessen Wahl begründet. Der Abschnitt schliesst mit einer kritischen Reflexion der Forschungsmethode.

4.1 Qualitative Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung hat gemäss Uwe Flick (2016) als Untersuchungsfeld das Handeln und Interagieren der Subjekte im Alltag im Fokus (S. 27). Er merkt zudem an, dass sie Interaktionen, Wissen, Handeln und Umgangsweisen analysiert (ebd., S. 29). Ziel dabei ist es, Neues zu entdecken und zu entwickeln (ebd.).

Weil das Handeln von Fachpersonen im offenen Setting im Fokus dieser Arbeit steht, hat sich die Autorin für die Erhebungsmethode der „qualitativen Expert_inneninterviews“ [sic!] nach Michael Meuser und Ulrike Nagel (1991) entschieden. Die Autorin begründet die Wahl der Methode darin, weil es die einzige Methode ist, welche sich spezifisch mit Expert_inneninterviews und deren Auswertung befasst.

4.2 Forschungsgegenstand

Die vorliegende Forschungsarbeit leistet einen Beitrag zum Verständnis von Beratungssituationen im offenen Setting. Es soll untersucht werden, wie Beratungssituationen im offenen Setting entstehen und welche Faktoren diese Entstehung beeinflussen. Der Fokus liegt auf der Perspektive der Fachpersonen. Das Arbeitsfeld, in welchem die Beratungssituationen untersucht werden, ist die OJA.

4.3 Datenerhebung

Das Kapitel der Datenerhebung ist unterteilt in die Beschreibung der Expert_inneninterviews, des Feldzugangs und des Samplings.

4.3.1 Expert_inneninterviews

Expert_inneninterviews kommen in verschiedenen Forschungsfeldern als eigenständiges Verfahren vor (Meuser & Nagel, 1991, S. 441). Das Expert_inneninterview bezieht sich auf Expert_innen, welche selbst Teil des Feldes sind, das den Forschungsgegenstand bildet (ebd., S. 443). Gegenstand der Untersuchung sind dabei Aufgaben und Tätigkeiten und die daraus gewonnenen spezifischen Erfahrungen und Wissensbestände (ebd., S. 444). Das Wissen, welches gewonnen wird, kann als Betriebswissen beschrieben werden, da die Expert_innen Auskunft über ihr Handeln im Feld geben (ebd., S. 445). Da es in der vorliegenden Arbeit um Praxiswissen aus dem Handlungsfeld der Expert_innen geht, erscheint der Autorin diese Erhebungsmethode für die vorliegenden Fragestellungen adäquat.

Die Expert_inneninterviews wurden anhand eines Leitfadens geführt, welcher eine gute Balance zwischen Struktur und Offenheit ermöglichte. Der Inhalt der Forschungsfragen dieser Arbeit wurde der Realität und dem Kontext der Expert_innen angepasst, was Robert Kaiser (2014) als Operationalisierung der Forschungsfragen beschreibt (S. 5). Diese Übersetzungsleistung hat die Autorin in der Erstellung des Leitfadens vorgenommen (vgl. Anhang).

4.3.2 Feldzugang und Sampling

Der Feldzugang zu den Expert_innen für die vorliegende Forschungsarbeit wählte die Autorin über das Vernetzungsgefäss SKAJ, welches an ihrer Arbeitsstelle das zentrale Austauschgefäss mit Professionellen im Kanton Zug darstellt. An einer Sitzung stellte die Autorin das Thema ihrer Bachelorarbeit vor und erhoffte sich, ein Interesse für die vorliegende Thematik zu wecken. Im Vor- und Nachgang dieser Sitzung führte die Autorin informelle Gespräche mit möglichen Interviewpartner_innen aus ihrem beruflichen Netzwerk. Dies einerseits, um zu erschliessen, wer einen soziokulturellen Hintergrund hat und andererseits, um eine möglichst hohe Diversität in den einzelnen Samplingkriterien zu erhalten. Für die Gewinnung der Expert_innen kontaktierte die Autorin die Personen telefonisch und fragte für einen verbindlichen Interviewtermin an. Die Expert_innen erhielten keine detaillierte schriftliche Vorinformation durch die Autorin.

Insgesamt wurden 5 Interviews geführt, welche zwischen 33 und 60 Minuten dauerten. Bei einem Interview gab es technische Schwierigkeiten mit der Aufnahme. Die Autorin verfügt zwar über Gesprächsnotizen, wird diese aber nicht in die vorliegende Auswertung einfließen lassen, da keine Originalquellen dieses Interviews vorliegen. Somit fließen 4 Interviews in die Auswertung ein. Der homogene Aspekt ist, dass alle Expert_innen SKA studierten und im Arbeitsfeld der OJA tätig sind.

Zwei von vier Expert_innen haben bereits eine Weiterbildung in Beratung absolviert oder sind zurzeit daran, diese zu absolvieren.

Samplingkriterien

Aspekt		Kriterium		Anzahl	
Homogen	Ausbildung/ Funktion	Abgeschlossenes Studium in Soziokultureller Animation / zurzeit tätig in der OJA		4	
Heterogen	Grösse der Gemeinde	> 10'000	< 10'000	1	3
Heterogen	Berufs- erfahrung	> 3 Jahre	< 3 Jahre	2	2
Heterogen	Geschlecht	weiblich	männlich	3	1

Abb. 13: Samplingkriterien (eigene Darstellung)

4.4 Datenauswertung

Beim interpretativen Auswertungsverfahren nach Meuser und Nagel (1991) geht es bei der Generierung von Betriebswissen darum, die Einstellungen, die Wissens- und Handlungsstrukturen und Prinzipien der Expert_innen theoretisch zu generalisieren (S. 447). Ziel der Auswertung ist es, das Überindividuell-Gemeinsame herauszuarbeiten (ebd., S. 452).

Das Auswertungsverfahren wird in sechs Schritten durchgeführt. Nachfolgend beschreibt die Autorin den Auswertungsprozess der vorliegenden Arbeit.

Transkription

Die Interviews wurden aufgenommen und anschliessend transkribiert. Meuser und Nagel machen Pausen, Stimmlagen und Nonverbales nicht zum Gegenstand der Interpretation (ebd., S. 455). Weil es sich bei dieser Art der Transkription nur um eine Wiedergabe des Inhaltes handelt, entschied sich die Autorin aufgrund des Umfangs der Transkription, externe Unterstützung zu holen. Da in der vorliegenden Arbeit Betriebswissen der Expert_innen erfragt wurde, wurde die Transkription ausführlich erledigt (ebd., S. 456). Die entsprechende Person wurde in die Anforderungen zur Auswertung eingeführt.

Paraphrase

Im Grundsatz geht es gemäss Meuser und Nagel in diesem Auswertungsschritt um die Reduktion von Komplexität des Inhalts der Transkripte (ebd., S. 457). Das transkribierte Material wurde in einem zweiten Schritt in der Chronologie des Gesprächsverlaufs der Interviewten paraphrasiert (ebd., S. 456). Hier verarbeitete die Autorin textgetreu und in eigenen Worten das Gesagte. Eine *lange* Passage wurde von der Autorin dann *lang* paraphrasiert, wenn das Thema für die vorliegende Forschungsarbeit relevant war (ebd.). Nicht relevante Themen wurden nach der Paraphrase nicht weiter verarbeitet.

Überschriften

Im dritten Schritt wurde das Material von der Autorin weiter verdichtet, indem die paraphrasierten Passagen mit Überschriften versehen wurden (ebd., S. 457). Diese Überschriften entsprachen immer noch der Terminologie der Expert_innen. Passagen, die gleiche oder ähnliche Themen behandelten, wurden zusammengefügt.

Thematischer Vergleich

Im thematischen Vergleich wurden erstmals die Inhalte über alle vier Interviews zusammengeführt und die Überschriften vereinheitlicht (Meuser & Nagel, 1991, S. 459). Es wurde nach thematisch vergleichbaren Textpassagen gesucht (ebd.). In diesem Auswertungsschritt wurden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Expert_innen erstmals sichtbar.

Soziologische Konzeptualisierung

Hier erfolgte eine Ablösung von den Texten und der Terminologie der Interviewten (ebd., S. 462). Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden in einer Kategorie zusammengefasst, in welcher gemeinsam geteiltes Wissen der Expert_innen sichtbar gemacht wurde (ebd.). Dies geschah anhand von Übersetzungen der zuvor gewählten Überschriften in soziologische Kategorien, wodurch das Material interpretationsfähig wurde (ebd.).

Theoretische Generalisierung

Nach der soziologischen Konzeptualisierung wurden die Theorien und Kategorien losgelöst vom Interviewmaterial systematisch geordnet. Dieser Auswertungsschritt benötigte eine erweiterte Perspektive, um die empirisch erhobenen Daten in Tatbestände zu formulieren (ebd., S. 463). Daraus erfolgt eine Konfrontation der Empirie mit der Theorie (ebd., S. 465).

Die Ergebnisse aus den Auswertungspunkten 5 und 6 werden im Kapitel 5 (Forschungsergebnisse) dargestellt und im Kapitel 6 (Diskussion der Ergebnisse) mit dem Theorieteil in Verbindung gebracht.

4.5 Reflexion Forschungsmethode

Nach Flick (2016) werden Beobachtungen, Eindrücke und Emotionen der Forschenden im Feld in die Interpretationen einfließen (S. 29). Die Subjektivität definiert er als Bestandteil des Forschungsprozesses (ebd.). Indem sich die Autorin mit einer Berufskollegin über die Bildung der Kategorien im thematischen Vergleich der Auswertung austauschte, konnte zumindest ein Teil der Subjektivität ausgemerzt werden. Die Autorin kann nicht abschliessend bewerten, ob und wie stark die Forschungsergebnisse davon beeinflusst sind, dass diese Arbeit als Einzelarbeit absolviert wurde.

Des Weiteren wurde der Autorin während dem Auswertungsprozess bewusst, dass sehr viel Datenmaterial, welches für die vorliegende Arbeit generiert wurde, nicht verwendet werden kann. Die Fragen, welche im Leitfaden entworfen wurden, lieferten zu viel Datenmaterial. Rückblickend würde die Autorin weniger Fragen stellen, damit dieser Zusatzaufwand in Transkription und Auswertung nicht entsteht.

Der Protokollbogen sowie die Off-Rekord Themen halfen, die weiteren Interviews umzustrukturieren und entsprechend anzupassen. Die Autorin konnte auf Erfahrungen der vorangegangenen Interviews bauen und so die weiteren Expert_inneninterviews optimieren.

Das Auswertungsverfahren war zeitintensiv und anspruchsvoll. Die Entscheidung, sich bei der Transkription Unterstützung zu holen, wird nach wie vor als angemessen bewertet. Weil es die einzige Option darstellte, externe Unterstützung zu beanspruchen, erachtet es die Autorin auch hinsichtlich der mehrmaligen Belastungsgrenzen, die sie in diesem Jahr durchlebte, als besonders adäquat. Dies allerdings nur, weil die Person bereits Erfahrung im Transkribieren hatte und detailliert in die Anforderungen der Transkription eingeführt wurde.

Rückblickend hätte sich die Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung zusätzlich zu den Expert_inneninterviews als spannende Ergänzung für die Generierung der Daten geeignet. Diese konnte jedoch aufgrund des Umfangs der vorliegenden Bachelorarbeit nicht realisiert werden.

5 FORSCHUNGSERGEBNISSE

Im nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Forschung dargestellt. Die relevanten Forschungsfragen für die nachfolgenden Kapitel lauten:

3. Wie entstehen in der OJA im offenen Setting Beratungssituationen?
4. Welche Faktoren beeinflussen in der OJA die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting?

5.1 Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting

Aus den Aussagen der befragten Expert_innen lassen sich drei grundsätzliche Varianten ableiten, wie eine Beratung im offenen Setting entstehen kann. Ein zentrales Unterscheidungsmerkmal ist das Handeln in der Situation. Konkret kann unterschieden werden, von wem der Impuls ausgeht beziehungsweise wer Bedarf verspürt, damit die Beratung entstehen kann. Aus den Aussagen der Expert_innen kann abgeleitet werden, dass die Fachpersonen entweder (1) von den Adressat_innen angesprochen werden oder (2) ein Gesprächsangebot initiieren. Folgende zwei Zitate verdeutlichen dies:

PA: Es gibt verschiedene Situationen für mich: entweder sie kommen auf mich zu mit etwas – oder ich weiss es ist etwas und gehe konkret auf sie zu. Dann plane ich den Prozess.

PC: Also es gibt ja für mich wie zwei Seiten, das eine ist die Jugendlichen kommen konkret auf mich zu mit einem Anliegen und das andere ist ich höre aus einem Gespräch raus, es drückt einem irgendwo der Schuh oder.

Zwei von vier Expert_innen haben diese Unterscheidung explizit geäußert. Bei den anderen Interviews wurde die Unterscheidung in der Auswertung der geschilderten Situationen sichtbar. Die dritte Entstehungsart ist die (3) unerwartete Gesprächsentwicklung. Sie kann nicht in die zwei vorherigen Arten eingeteilt werden, weil in der Auswertung nicht deutlich wurde, welche Partei ausschlaggebend für die Entstehung der Beratungssituation ist. Es handelt sich um Gesprächssituationen, in denen sich zufällig eine Beratungssituation ergibt, ohne dass dies erwartet wird. Aus diesem Grund wird diese Art einzeln dargestellt. Das folgende Zitat zeigt die Beschreibung der unerwarteten Gesprächsentwicklung:

PA: (. . .)und das andere ist, dass man wirklich per Zufall (. . .) auf ein Thema zu sprechen kommt. Wo sich dann im Verlauf des Gesprächs etwas daraus ergibt, dass dort ein Problem ist, wo sie wie gar nicht geplant haben, dass wir darauf zu sprechen kommen. Also auf mich macht es manchmal den Eindruck.

Weiter konnten Ergebnisse zu Tätigkeiten und Orten der Entstehung aus den Interviews ausgewertet werden. Weil diese Ergebnisse nicht explizit Bestandteil der Forschungsfragen jedoch für die Praxis relevant sind, werden sie als Nebenergebnisse dargestellt. Um eine erste Übersicht über die Ergebnisse der Entstehungsgründe zu erhalten, werden die drei Arten sowie Tätigkeiten und Orte nachfolgend visualisiert:

Übersicht Entstehung einer Beratungssituation

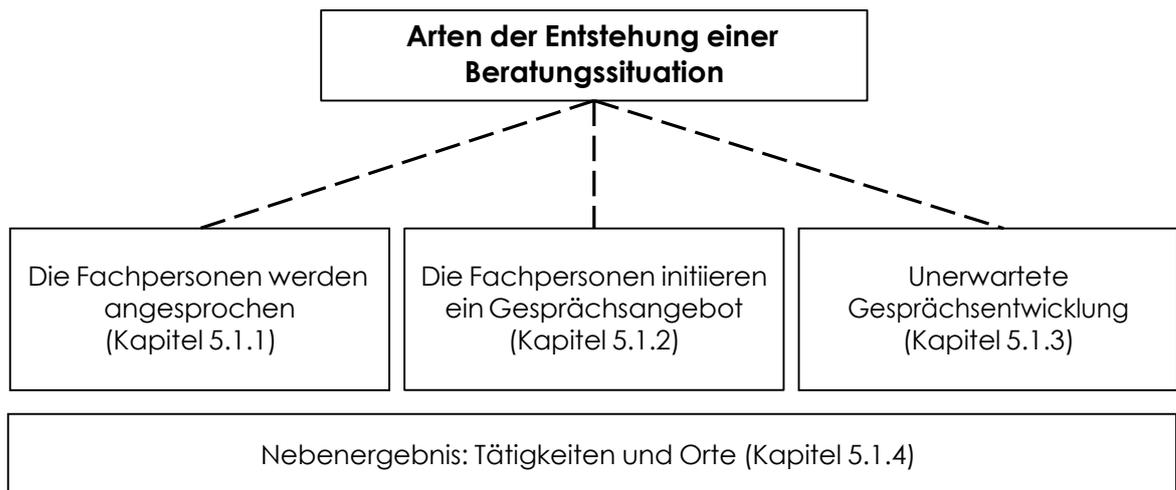


Abb. 14: Übersicht Entstehung einer Beratungssituation (eigene Darstellung)

Nachfolgend wird deshalb in dieser Unterscheidung auf die von den Expert_innen genannten Aspekte näher eingegangen.

5.1.1 Die Fachpersonen werden angesprochen

In diesem Kapitel stehen Beratungssituationen im Fokus, welche dadurch entstehen, dass die Fachpersonen von Adressat_innen angesprochen werden. Eine Möglichkeit besteht darin, dass die Adressat_innen mit einem konkreten Anliegen oder einer Frage geplant Fachpersonen für eine Beratung aufsuchen. Sie teilen den Bedarf für eine Beratung explizit mit. Unter explizit ist zu verstehen, dass sie deutlich und konkret äussern, dass sie eine Beratung benötigen. Folgende Zitate verdeutlicht dies:

PA: Dort gibt es auch zwei verschiedene Situationen für mich. Entweder wenn sie wirklich planen, dass sie etwas besprechen wollen. Hey wir gehen jetzt in den Treff und fragen... das ist so wie geplant (. . .) sie kommen mit einem klaren Problem zu mir. Mit einer Situation wo sie keine Lösung sehen, keine Möglichkeit finden.

Ein_e Expert_in hat sich dazu geäußert, dass die Adressat_innen vor allem dann mit einem konkreten Anliegen auf Fachpersonen zukommen, wenn dem ein Vorgespräch vorausgeht:

PD: Also meistens geht dem wirklich ein Vorgespräch vor oder eine Gesprächssituation wo ich artikuliere, dass wenn sie Bedarf haben auf Unterstützung sich melden können. Ausgelöst durch das passiert es dann oft, dass sie dann kommen.

Über die Häufigkeit dieser Entstehungsart hat sich ein_e Expert_in konkret geäußert. Die anderen Expert_innen machten keine Angaben zur Häufigkeit dieser Entstehungsart:

PD: Jetzt im Treffgeschehen drin, im Tischfußball, Billard, sagen wir dem einmal positives Chaos passiert es eher wenig, dass dort die Jugendlichen auf mich zu kommen und finden - Hey ich muss jetzt etwas mit dir besprechen.

5.1.2 Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot

Unter dieser Kategorie sind all diejenigen Situationen zu verstehen, die durch konkretes Handeln der Fachpersonen entstehen. Die Auswertung hat gezeigt, dass die Expert_innen unter dem konkreten Handeln der Fachpersonen ein Gesprächsangebot verstehen, damit die Adressat_innen die Beratung in Anspruch nehmen können.

PA: Ein Gesprächsangebot mache ich gerne (. . .) weil so können sie selbst entscheiden, wollen sie darüber sprechen, sind sie in der Laune zu sprechen oder haben sie gerade erst vorher irgendwo antanzen müssen.

Weiter konnte festgestellt werden, dass jedem Gesprächsangebot eine Beobachtung der Adressat_innen vorausgeht. Aufgrund dieser Beobachtungen interpretieren die Fachpersonen ein Verhalten der Adressat_innen als Gesprächsbedarf oder nehmen Gesprächsbedarf bei sich selbst wahr. Folgende Zitate zeigen diese Beobachtungen beispielhaft:

PD: Wenn sie viel Nähe suchen, also Nähe im Sinn von ich sehe egal, sie laufen mir zum Beispiel nach, das ist offensichtlich (. . .) dass da mehr dahinter ist.

PA: Dort habe ich relativ stark gemerkt (. . .) es waren so Dinge erwähnt worden wo ich bei mir gemerkt habe... uuuuh.. wo die Alarmglocken geläutet haben.

Im Folgenden wird deshalb aus Sicht der Fachpersonen näher auf die beobachteten Verhaltensweisen bei den Adressat_innen sowie bei den Expert_innen selbst eingegangen.

Beobachtete Verhaltensweisen der Expert_innen bei den Adressat_innen

Die Expert_innen haben unterschiedliche Verhaltensweisen genannt, die sie bei den Adressat_innen beobachten. Die Expert_innen interpretieren dies als Ausdruck für einen Bedarf einer Beratung seitens der Adressat_innen. Das Verhalten kann Ausdruck dafür sein, dass die Adressat_innen den Wunsch nach Beratung (noch) nicht verbal äussern können oder wollen.

In diesem Fall wird der Bedarf für eine Beratung beziehungsweise das konkrete Anliegen von den Adressat_innen nicht explizit geäußert. Dieses Verhalten ist implizit und meint, dass der Beratungsbedarf nicht von sich aus sofort erkennbar ist, sondern durch die Expert_innen beobachtet und erkannt werden muss. Wie im obigen Zitat erkennbar, stellen Expert_innen fest, dass „etwas mehr dahinter ist“ beziehungsweise nehmen einfühlsam wahr, dass die Adressat_innen möglicherweise eine Beratung wünschen.

Folgende beobachtete Verhaltensweisen, die einen Beratungsbedarf implizit ausdrücken können, wurden von den Expert_innen genannt:

- Die Adressat_innen zeigen sich fixiert auf die Fachpersonen
- Die Adressat_innen laufen den Fachpersonen nach
- Die Adressat_innen ziehen sich zurück
- Die Adressat_innen provozieren die Fachpersonen
- Die Adressat_innen prahlen und/oder spielen sich auf
- Ein abrupter Themawechsel oder ein Ausweichen der Adressat_innen im Gespräch
- Die Adressat_innen signalisieren, dass es ihnen nicht gut geht

Im nachfolgenden Abschnitt wird auf die Beobachtungen, die Expert_innen bei sich selbst wahrnehmen, näher eingegangen.

Beobachtungen der Expert_innen bei sich selbst

Bei der Auswertung wurde deutlich, dass die Expert_innen sich selbst beobachten, dadurch Gesprächsbedarf entsteht und sie die Initiative für ein Beratungsgespräch ergreifen. Diese Beobachtungen führen dazu, dass der Auslöser für das Aktivwerden bei den Fachpersonen liegt. Auffällig war, dass hier vor allem fachliche Überlegungen im Zentrum standen. Folgendes Zitat zeigt dies beispielhaft:

PB: Im Treff sind es Situationen, wo es dann passiert, wenn ich das Gefühl habe jetzt ist es irgendeine so Situation, wo ich intervenieren möchte.

Die folgenden Selbstbeobachtungen wurden genannt:

- Moralisch verwerfliche Situationen lösen Beratungsbedarf aus
- Heikle, rechtlich nicht korrekte Situationen lösen Bedarf aus
- Eine initiierte Beratung zu einem bestimmten Thema, welches den Expert_innen wichtig scheint
- Regelverstoss löst Bedarf aus

Abschliessend kann festgehalten werden, dass unterschiedliche Beobachtungen im offenen Setting dazu führen, dass die Expert_innen den Adressat_innen ein Gesprächsangebot machen. Im Falle von beobachteten Verhaltensweisen bei den Adressat_innen interpretieren die Expert_innen den Beratungsbedarf. Mit Blick auf die Beobachtungen bei sich selbst wird klar, dass in diesem Fall die Fachpersonen den Gesprächsbedarf verspüren.

Zum besseren Verständnis wird die Entstehung aufgrund eines Gesprächsangebots der Fachpersonen nachfolgend prozesshaft dargestellt.

Entstehung der Beratungssituation durch ein Gesprächsangebot der Fachpersonen

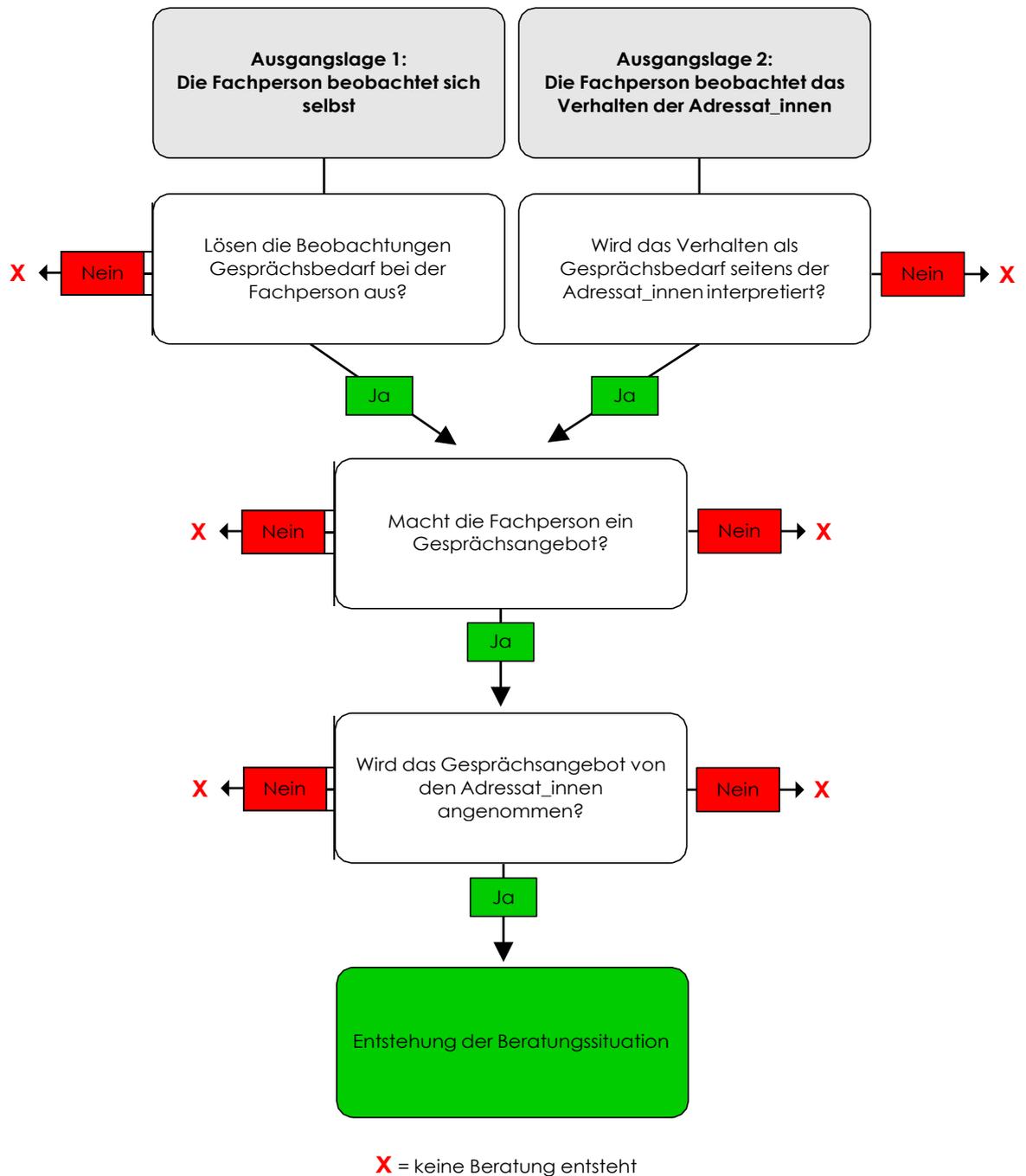


Abb. 15: Entstehung der Beratungssituation durch ein Gesprächsangebot der Fachpersonen (eigene Darstellung)

5.1.3 Unerwartete Gesprächsentwicklung

Eine weitere Art der Entstehung von Beratungssituationen sind solche Situationen, welche sich durch eine unerwartete Gesprächsentwicklung ergeben. Während des Gesprächs ergibt sich plötzlich eine Beratungssituation. Diese kann sowohl für die Fachpersonen als auch für die Adressat_innen unerwartet und spontan sein:

PA: Ich bin einfach im Gespräch mit ihnen. Das ist ja meistens im Treff (. . .) bin offen für Themen, über die sie sprechen möchten (. . .) dann kommt auch manchmal etwas raus, was ich gar nicht erwartet habe.

PC: Oder du sitzt auf dem Sofa und du sprichst über Alltagsgeschichten und dabei kommt etwas raus (. . .) und du steigst dann einfach drauf ein, ganz, ganz ad hoc.

Obwohl möglicherweise auch bei unerwarteten Entwicklungen im Gespräch eine Partei für die Entstehung der Beratungssituation verantwortlich ist, können die Situationen aufgrund der Schilderungen der Expert_innen nicht in die zwei vorangehenden Entstehungsarten eingeordnet werden.

5.1.4 Nebenergebnis: Tätigkeiten und Orte

Die nachfolgenden Nebenergebnisse sind relevant, weil sie für konzeptionelle Überlegungen und für die Gestaltung des offenen Settings von Bedeutung sind. Während der Auswertung wurde deutlich, dass einerseits Tätigkeiten und andererseits konkrete Orte im offenen Setting beschrieben wurden. Die Antworten der Expert_innen ergaben Situationen, die während einer Aktivität entstehen und somit nicht nur an eine fixe Örtlichkeit gebunden sind:

PB: Ja in der Aktion. Irgendwie in der Aktion. Also... was ist unser Setting? Wir sind entweder am Laufen (. . .) die meisten Settings könnte man meinen sind sitzend, aber wenn man sitzt, dann macht man meistens noch etwas.

PD: Also ich stelle schon sehr oft fest, dass so aus einem Anlass raus, aus einer Aktivität oder Intervention eine Beratung resultieren kann.

Weil diese Beratungssituationen in Aktion entstehen, wurden sie von der Autorin in die Kategorie „Tätigkeit“ eingeordnet. Weiter wurden Situationen beschrieben, die lediglich eine Ortsbeschreibung beinhalteten:

PA: Ja das war gerade letzte Woche... und... ähm es war am Mittwochnachmittag im Treff. Wir sind hier an der Theke gestanden.

Diese Beschreibung der Beratungssituation wurde von der Autorin beispielhaft in die Kategorie „Ort“ eingeordnet. Dies wird damit begründet, weil lediglich die Beschreibung des Ortes an sich genannt wurde.

Die nachfolgende Aufzählung gibt eine Übersicht über die genannten Tätigkeiten und Orte:

Tätigkeiten

- Im Gespräch, Smalltalk
- Im Spiel
- Im Wechsel zwischen zwei Räumen
- Während dem Laufen
- Beim Essen

Orte

- An der Theke/ Bar
- Auf dem Sofa
- In einer Rückzugsecke (Chillraum)
- Auf einer Bühne
- Am Tisch
- In der Küche

Tätigkeiten und Orte schliessen sich gegenseitig nicht aus und können in allen drei beschriebenen Entstehungsarten zum Tragen kommen.

5.2 Einflüsse auf die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting

Die Antworten der Expert_innen haben unterschiedliche Faktoren gezeigt, welche sich auf die Entstehung von Beratungssituationen auswirken. Um einen Überblick über die genannten Faktoren zu erhalten, werden diese nachfolgend mit der Anzahl der Nennungen der Expert_innen dargestellt. Mehrfachnennungen sind abgebildet:

Genannte Faktoren mit Einfluss auf die Entstehung einer Beratungssituation

Faktor	Anzahl Nennungen
Beziehungsarbeit (1)	8
Starkes Vertrauensverhältnis (1)	7
Charakter der Fachperson (5)	4
Stress und Müdigkeit (3)	4
Entscheidungsfreiheit der Jugendlichen (2)	3
Genügend pers. Ressourcen , „unverplante“ Zeit (3)	3
Freiwilligkeit der Angebote (2)	2
Kenntnisse von der Lebenswelt (2)	2
Lebensweltorientierung (2)	2
Wille und Bereitschaft sich auf Themen einzulassen (4)	2
Wertschätzung und Interesse (4)	2
Sich Zeit nehmen, zuhören, offenes Ohr haben (4)	2
Bezugsperson sein (4)	2
Zugang zu Jugendlichen (1)	2
Unsicherheit der Fachperson (5)	2
Räumliche Ressourcen, Rückzug (3)	2
Unverbindlichkeit des Angebots (2)	1
Niedrige Hemmschwelle OJA (2)	1
Fehlendes Selbstbewusstsein der Fachperson (5)	1
Unglücklich verteilte Räume (3)	1
Zu viele Treffbesuchende (3)	1
Sichtbarkeit der Inanspruchnahme (3)	1
Andere können zuhören (3)	1

Abb. 16: Genannte Faktoren mit Einfluss auf die Entstehung einer Beratungssituation (eigene Darstellung)

Die genannten Faktoren wurden durch Nummerierungen in den Klammern (vgl. Abb. 16) in folgende Kategorien eingeordnet:

- (1) = Beziehungsarbeit und Vertrauen
- (2) = Niederschwelligkeit, Partizipation, Lebenswelt
- (3) = Ressourcen
- (4) = Kommunikation und Gesprächsführung
- (5) = Persönlichkeit der Fachpersonen

Mehrfachnennungen wurden so interpretiert, dass die Themen eine besondere Relevanz für die vorliegende Arbeit haben.

5.2.1 Beziehungsarbeit und Vertrauen

Eine stabile Beziehung zu den Adressat_innen sowie eine solide Vertrauensbasis wurden von allen Expert_innen ausdrücklich und teilweise mehrmals als förderlich genannt. Dies hat auf die Entstehung einer Beratungssituation einen bedeutenden Einfluss. Wenn eine Beziehung zwischen Fachpersonen und Adressat_innen vorhanden ist, fällt es Adressat_innen leichter, Beratungen in Anspruch zu nehmen. Folgende Zitate verdeutlichen diese Wichtigkeit:

PB: Die Beziehung ist ein zentrales Element, dass sie sich überhaupt drauf einlassen können. Weil sonst ist es einfach so belehrend.

PC: Also ich denke grundlegend, das muss ich dir nicht sagen, das ist die Vertrauensbasis oder die Beziehungsarbeit, wie wir es immer so schön sagen. Wenn die Jungen dich kennen und sie es mit dir können, dann kommen sie auch auspacken und erzählen oder haben Fragen.

Die Adressat_innen müssen sich gemäss Aussagen der Expert_innen auf Fachpersonen verlassen können, damit sie ihre Anliegen, Probleme oder offenen Fragen mit ihnen teilen. Das Vertrauen wird durch eine gelingende Beziehung zu den Adressat_innen ausgelöst. Eine Ansprechperson zu haben, die sie nicht bewertet und bei welcher sie einfach alles ansprechen können, scheint zentral. Beispielhaft zeigen dies nachfolgende Aussagen:

PD: Jugendliche brauchen eine Bezugsperson, wo sie all ihre Formen von Anliegen seien sie noch so banal deponieren und besprechen können.

PC: Sie müssen es wie erleben, dass sie hier halt einfach auch ein stückweit eine Narrenfreiheit haben. Also sie wissen, die reissen mir nicht gerade den Kopf ab, wenn ich mal bekifft ins Jugi komme.

Durch gemeinsame Projekte oder Angebote in der OJA haben Fachpersonen die Gelegenheit, zu den Adressat_innen eine Beziehung aufzubauen und zu stärken. Wenn dies jedoch nicht gelingt und keine Beziehung oder Zugang zu den Adressat_innen

vorhanden ist, wurde dies von den Expert_innen als hinderlich geschildert. Die Adressat_innen nehmen die Fachpersonen dann nicht als Bezugspersonen wahr. Dies hat ebenfalls erschwerenden Einfluss oder kann sogar ganz verhindernd für die Entstehung von Beratungssituationen sein. Die zwei Zitate stützen dies:

PA: Es ist schwierig eine Beziehung aufzubauen wenn schon ein Problem da ist. Dann muss man sich um das Thema kümmern und hat für das Rundherum keine Zeit. Ich habe das Gefühl eine Beziehung erleichtert es uns und ihnen.

PB: Ich denke sicher grundsätzlich gibt es Jugendliche, die auf mich nicht anspringen, die mit mir nichts anfangen können, die mich doof finden.

5.2.2 Niederschwelligkeit, Partizipation und Lebenswelt

Weitere Themen, die während der Auswertung sichtbar wurden und nachfolgend näher erläutert werden, sind die Niederschwelligkeit, die Partizipation und die Lebensweltorientierung

Niederschwelligkeit

Ein wichtiger Faktor, welcher den Einstieg in ein Beratungsgespräch erleichtert, stellt die Niederschwelligkeit dar. Die genannten Faktoren sind Unverbindlichkeit, niedrige Hemmschwelle und Freiwilligkeit. Durch eine geringe Hemmschwelle und die damit verbundene einfache Inanspruchnahme der Beratung im offenen Setting wird der Einfluss der Niederschwelligkeit auf die Beratungsentstehung sichtbar:

PB: Ich glaube die Hemmschwelle ist geringer (. . .) zu uns zu kommen.

Weiter wurde deutlich, dass es förderlich ist, dass das Angebot der Beratung im offenen Setting sehr unverbindlich ist, was wiederum zur Niederschwelligkeit beiträgt. Adressat_innen haben die Möglichkeit, ohne irgendwelche Pflichten in den Jugendtreff zu kommen:

PA: Förderlich ist, dass es sehr unverbindlich ist hier. Du kannst einfach in den Treff kommen. Dann kannst du immer noch schauen, ob du etwas besprechen willst oder nicht.

Dies verdeutlicht auch die Wichtigkeit der Freiwilligkeit als Bestandteil der Niederschwelligkeit:

PD: Ich denke die Freiwilligkeit ist sehr wichtig, dass sie selber entscheiden können, gehe ich an den Ort wo von der Gemeinde mehr oder weniger gratis zur Verfügung gestellt wird, gehe ich dort hin und will ich in die Interaktion treten mit den Personen die dort sind.

Hinderliche Faktoren in Bezug auf die Niederschwelligkeit wurden nicht genannt.

Partizipation

Die Mitentscheidung der Adressat_innen, ob sie grundsätzlich eine Beratung im offenen Setting in Anspruch nehmen wollen oder nicht, wurde von den Expert_innen als förderlich für die Entstehung geschildert. Nicht nur die grundsätzliche Entscheidung der Inanspruchnahme sondern auch die inhaltliche Steuerung der Gespräche beeinflusst die Entstehung:

PA: Sie können es auch steuern, dass es auf ein bestimmtes Thema geht wenn sie merken, sie möchten über etwas sprechen. Egal in welche Richtung sie gehen möchten.

Diese Entscheidungsfreiheit kann sich jedoch auch hinderlich auswirken, indem Adressat_innen, welche die Angebote der OJA nicht nutzen, somit auch nicht von der Beratung im offenen Setting profitieren können:

PD: Wenn man in der Freizeit nicht kommen möchte, dann kommt man auch nicht. Dann wird man auch den Jugendarbeitenden nie über den Weg laufen.

Die Adressat_innen haben einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung, indem sie am Beratungsprozess partizipieren und in der Situation selbst mitbestimmen können.

Lebenswelt

In der Kategorie Lebenswelt kamen sowohl die Lebensweltorientierung als auch das Fachwissen über die Lebenswelt der Adressat_innen zur Sprache. Einfluss auf die Entstehung hat nach Antworten der Expert_innen die Verankerung des Angebotes in der Lebenswelt der Adressat_innen. Dies hat nach Einschätzung der Expert_innen zur Folge, dass sie die Beratung nicht als Beratung wahrnehmen:

PA: Du kannst einfach in den Treff kommen (. . .) ohne dass sie merken, dass es eine Beratung ist, weil es in ihrer Lebenswelt stattfindet.

Die Nähe der Fachpersonen zur Lebenswelt der Adressat_innen wurde im Rahmen der förderlichen Faktoren genannt:

PB: Wir haben den Altersvorteil, wo das Setting für uns spricht (. . .) man ist nahe an der Lebenswelt und hat noch mehr Verständnis. Ich bin auch vom Style her noch nicht so arriviert unterwegs.

Die Expert_innen äusserten sich nicht zu hinderlichen Faktoren hinsichtlich der Lebenswelt.

5.2.3 Ressourcen

Unter der Kategorie Ressourcen wurden sowohl hinderliche als auch förderliche Faktoren genannt. Die Expert_innen sehen genügend räumliche Ressourcen mit Rückzugsmöglichkeiten als förderlich für die Entstehung von Beratungssituationen. Auch unverplante Zeit seitens der Fachpersonen, um sich den Beratungen überhaupt anzunehmen, wurden genannt. Folgendes Zitat verdeutlicht dies:

PA: (. . .) man braucht natürlich auch räumliche Ressourcen. Man braucht auch Räume um sich zurückzuziehen, um mit jemanden zu sprechen. Nicht in jeder Situation kann man rausgehen oder im Treff in der Ecke auf dem Sofa sprechen... man muss auch Schutzrahmen geben können, wo sich Jugendliche ungestört fühlen und auch reden, wenn sie das so brauchen.

Wenn die Themen der Beratung zu komplex sind und viel Zeit der Fachpersonen beanspruchen, kann dies hinderlich sein und eine Triage wird nötig:

PB: Also bei wirklich groben Themen, dann wenn es zu ressourcenintensiv wird, muss triagiert werden.

Als wesentliche hinderliche Faktoren wurden Zeitmangel sowie Stress und Müdigkeit geäußert. Eine hohe Belastung von Fachpersonen kann sich hinderlich auf Entstehungssituationen auswirken. Auch unglücklich verteilte Räume, die wenig Rückzug bieten, wurden von den Fachpersonen als hinderlich genannt:

PA: Wenn gerade 1000 andere Sachen Priorität haben wir es schwierig... genügend personelle Ressourcen und unverplante Zeifenster wo man spontan auf Dinge eingehen kann. Sonst muss man nicht partizipativ arbeiten, wenn man keine Zeit hat.

PB: Es gibt's sicher auch, wenn ich gestresst bin. Wenn ich mich nicht auf Themen einlassen kann.

Der Schutz der Anonymität der Adressat_innen spielte ebenfalls eine Rolle. Einerseits wurde dies im Rahmen von zu wenig oder ungünstig verteilten räumlichen Ressourcen als hinderlich empfunden, andererseits kann das offene Setting auch daran hindern, die Beratung in Anspruch zu nehmen, weil es zu sichtbar für andere ist. Folgende Aussage zeigt dies exemplarisch:

PD: Das ist sicherlich ein hinderlicher Faktor, dass darum nicht in Anspruch genommen wird, einfach der Gruppendruck. Ausgestellt zu sein, ein Problem zu haben. Sichtbar sein.

5.2.4 Kommunikation und Gesprächsführung

In der Auswertung wurde auch ersichtlich, dass Themen aus der Kommunikation und Gesprächsführung von den Expert_innen als förderlich erachtet wurden. Es wurden Wille, Bereitschaft und Zeit, sich auf Themen einzulassen, geäußert. Auch die Wertschätzung und das Interesse sowie eine Bezugsperson für die Adressat_innen zu sein, sind genannt worden. Folgende zwei Zitate verdeutlichen dies:

PC: Sich Zeit nehmen um mit ihnen zu sprechen, zuhören halt auch.. das ist etwas wo Erwachsene häufig nicht so Zeit haben oder sich nehmen.. und das schätzen sie sehr.

Wenn Fachpersonen keinen Willen und keine Bereitschaft mitbringen, auf die Adressat_innen einzugehen, kann dies ein hinderlicher Faktor darstellen:

PA: Es braucht Fachpersonen, die solche Dinge sehen möchten und hören wollen... es klingt jetzt komisch aber wenn ich nicht hinhören will oder darauf eingehen, dass sie mir implizit etwas sagen möchten oder ich nicht nachfrage, dann erzählen sie auch nichts. Von dem her braucht es Personen die das ernst nehmen, ansprechen und wahrnehmen.

5.2.5 Persönlichkeit der Fachpersonen

In dieser Kategorie wurden Aspekte wie der Charakter der Fachpersonen, die Unsicherheit und fehlendes Selbstbewusstsein der Fachpersonen angegeben. Je nachdem, ob die Adressat_innen einer Fachperson eher zu- oder abgewandt sind, entstehen die Situationen häufiger beziehungsweise weniger oft:

PB: Grundsätzlich gibt es Jugendliche, die auf mich nicht anspringen, die mit mir nichts anfangen können oder mich doof finden.

Die Expert_innen waren sich einig, dass der Typ Mensch sich wesentlich auf die Entstehung der Beratung auswirkt. Die Unsicherheit beziehungsweise ein mangelndes Selbstbewusstsein der Fachpersonen empfinden die Expert_innen als hinderlich für die Entstehung von Beratungssituationen:

PC: Also ich denke einerseits sicher das Menschliche, also der Typ Mensch. Man muss ja miteinander können.

PC: Entweder es traut sich jemand zu oder nicht (. . .) wenn du dir das selbst schon nicht zutraust dann kommen die Jugendlichen gar nicht so. Die merken dass doch selber auch.

Den Antworten der Expert_innen zufolge findet der Einfluss der Persönlichkeit im Fachdiskurs zu wenig Eingang:

PD: Im ganzen Professionalitätsdiskurs wird immer ein wenig negiert, dass einfach sehr viel Persönlichkeit drin ist.

6 DISKUSSION DER ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse diskutiert. Dazu werden Bezüge zu den theoretischen Grundlagen der Kapitel zwei und drei hergestellt⁵. Die Themen werden entlang der zwei Forschungsfragen diskutiert und gegliedert.

6.1 Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits ausgeführt wurde, haben die Forschungsergebnisse gezeigt, dass eine Beratung im offenen Setting grundsätzlich durch drei Varianten entstehen kann:

1. Die Fachpersonen werden von den Adressat_innen angesprochen
2. Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot
3. Eine unerwartete Gesprächsentwicklung führt zu einer Beratung

Wird an dieser Stelle das Modell der *offenen Situation* von Hangartner betrachtet, lässt sich festhalten, dass die Entstehung der Beratung im offenen Setting ein wechselseitiger Prozess darstellt, der von Adressat_innen und Fachpersonen gestaltet wird (vgl. Kapitel 3.5). Wenn Fachpersonen von den Adressat_innen angesprochen werden, folgt eine Handlung seitens der Fachpersonen, indem sie sich darauf einlassen oder nicht. Bei einem Gesprächsangebot der Fachpersonen kann das Angebot von den Adressat_innen angenommen werden oder nicht. Diese Ergebnisse decken sich mit dem Verständnis des gegenseitigen Handelns, wie Hangartner es beschreibt (vgl. Kapitel 3.5). Das offene Setting ist ein *Lernfeld*, in dem sich durch unterschiedliche Entstehungsarten Beratungssituationen ergeben können.

Mit Blick auf die Beschreibung von *Beratung zwischen Tür und Angel* kann festgestellt werden, dass die Forschungsergebnisse sich nur teilweise mit diesen Ausführungen decken. Die Metapher von Hollstein-Brinkmann und Knab wurde als uneindeutig oder diffus beschrieben (vgl. Kapitel 2.1.2). Es ist anzunehmen, dass vor allem die unerwartete Gesprächsentwicklung diese Charakteristika erfüllt. Gleichwohl kann gesagt werden, dass sich die anderen zwei Entstehungsgründe mit der Erläuterung der *halbformalisierten* Beschreibung von Engel decken, welche besagt, dass Beratungssituationen zufällig oder geplant passieren können (vgl. Kapitel 2.1.1).

⁵ Aufgrund der Leser_innenfreundlichkeit wird an dieser Stelle auf die erneute Nennung der Quellen verzichtet. Sie finden sich in den vorangehenden Kapiteln.

Das Geplante kann dabei sowohl im Entstehungsgrund, dass Fachpersonen von Adressat_innen angesprochen werden, als auch darin, dass die Fachpersonen ein Gesprächsangebot initiieren, erkannt werden.

6.1.1 Die Fachpersonen werden angesprochen

Das Verständnis der *halbformalisierten Beratung* nach Sickendiek, Engel und Nestmann, deckt sich damit, dass Professionelle im offenen Setting in der Rolle als Beratende fungieren (vgl. Kapitel 2.1). Auch Spierts beschreibt als eine Grundform beim agogischen Handeln der SKA das *Beraten*, indem Fachpersonen nebenbei und informell von den Ratsuchenden in der Rolle eines Beratenden angesprochen werden (vgl. Kapitel 3.5).

Indem die Adressat_innen mit einem deutlichen Anliegen auf Fachpersonen zukommen, partizipieren sie am Beratungsprozess. Die Qualitätsmerkmale der Beratung im offenen Setting nach Knab zeigen auf, dass die Partizipation in der Beratung im offenen Setting von hoher Bedeutung ist (vgl. Kapitel 2.3.1). Die Adressat_innen haben die Wahlfreiheit, *wann* und *ob* sie beraten werden möchten. Damit stellt die Kontaktaufnahme an sich bereits eine Art von Partizipation dar. Die Partizipation ist jedoch auch ein wichtiges Arbeitsprinzip der SKA und ein Grundprinzip der OJA (vgl. Kapitel 3.3.2 und 3.4.1), was die partizipative Entstehung zudem begünstigt. Auch die Offenheit, welches ein Qualitätsmerkmal der Beratung im offenen Setting darstellt und meint, dass Raum, Zeit und Inhalt der Beratung offen sind, scheint wichtig, wenn es darum geht, dass Fachpersonen von den Adressat_innen angesprochen werden (vgl. Kapitel 2.3.2). Es kann davon ausgegangen werden, dass wenn diese fachlichen Standards von Fachpersonen internalisiert sind und gelebt werden, das Ansprechen der Fachpersonen durch die Adressat_innen leichter fällt. Allerdings erfordert dies auch, wie Knab in ihren Ausführungen betont, ein Umdenken seitens der Fachpersonen. Nämlich, indem sie dieses Ansprechen der Adressat_innen auch als Partizipation wahrnehmen (vgl. Kapitel 2.3.1). Folglich kann diese Partizipation so verstanden werden, dass die Adressat_innen Eigenverantwortung für ihre Lebenssituation übernehmen, was ein grundlegendes Ziel der SKA darstellt. Auch Spierts führt aus, dass für die Übernahme von Verantwortung und einer Beteiligung der Adressat_innen eine „offene Struktur“ notwendig ist (vgl. Kapitel 3.1). Das offene Setting ist somit eine gute Voraussetzung für die Adressat_innen, diese Verantwortung zu übernehmen und Fachpersonen von sich aus anzusprechen.

Für Beratungsprozesse, die von den Adressat_innen gewünscht sind und geäußert werden, brauchen Fachpersonen (unverplante) Zeit, um sich im offenen Setting den verschiedenen Anliegen anzunehmen. Es besteht die Gefahr, dass Fachpersonen nicht darauf eingehen wollen oder können, wodurch die Adressat_innen zurückgewiesen werden und

möglicherweise keine weiteren Versuche mehr starten, die Fachpersonen anzusprechen. In der Praxis ist deshalb eine grosse Sensibilität für Beratungswünsche der Adressat_innen gefordert. Mit Blick auf die Beschreibung, dass Fachpersonen „Gleichgewichtskünstler“ [sic!] darstellen (vgl. Kapitel 3.1), wird auch die Herausforderung deutlich, im offenen Setting zwischen den vielen Interaktionen und Handlungen zu balancieren. Fachpersonen sind somit im offenen Setting mit dem Dilemma konfrontiert, *ob und wann* sie in ein Beratungsgespräch einsteigen wollen oder können. Es gilt jederzeit abzuwägen, inwiefern eine Beratung sinnvoll ist und ob bei einer Fokussierung auf ein Beratungsgespräch andere Adressat_innen zu kurz kommen könnten. Es ist gefordert, die eigene Rolle im offenen Setting zwischen der Beratung auf individueller Ebene sowie dem gruppenspezifischen Arbeiten situationsadäquat zu wechseln.

In den Ergebnissen wurde zudem ersichtlich, dass dieser Entstehungsart häufig ein Vorgespräch vorausgeht, indem sich die Fachpersonen den Adressat_innen als Gesprächspartner_innen anbieten. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit, den Adressat_innen das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen zu geben, um das Angebot der Beratung im offenen Setting spürbar und wahrnehmbar zu machen. Aus professioneller Sicht ist hier eine gelingende Beziehungsarbeit als Hauptkompetenz von Fachpersonen von hoher Bedeutung (vgl. Kapitel 3.4.4). Die Autorin geht davon aus, dass wenn Fachpersonen explizit äussern, dass sie als Ansprechpartner_innen für die Anliegen ihrer Adressat_innen da sind, die Entstehung gefördert werden kann.

Über die Aussage einer Expertin, welche diese Entstehungsart nicht sehr häufig erlebt, können nur Thesen aufgestellt werden. Es könnte sein, dass die Adressat_innen dieser Expertin bereits in einer anderen Fachstelle in Beratung sind und deshalb keinen weiteren Beratungsbedarf verspüren. Andererseits kann die These aufgestellt werden, dass die Fachperson möglicherweise zu wenig zugänglich für die Adressat_innen war. Es ist deshalb wichtig, dass Fachpersonen im offenen Setting immer wieder Gelegenheiten schaffen und gestalten, in welchen sie für die Adressat_innen ansprechbar sind.

6.1.2 Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot

Bei der Entstehungsart, in welcher die Fachpersonen ein Gesprächsangebot machen, liegt die Ursache für das Gesprächsangebot in unterschiedlichen Beobachtungen, die im offenen Setting von den Fachpersonen gemacht werden. Einerseits können die Fachpersonen sich selbst beobachten und andererseits das Verhalten der Adressat_innen analysieren und danach ein Gesprächsangebot machen. Dieses Handeln ist gemäss den theoretischen Grundlagen im Dienstleistungsbereich „Information und Beratung“

verankert, welcher gemäss dem DOJ das Gesprächsangebot enthält (vgl. Kapitel 3.4). Werden die Ausführungen von Neumann betrachtet, zeigt sich, dass sich die beobachteten Verhaltensweisen der Adressat_innen mit der Beschreibung von Inszenierung von Beratung im offenen Setting decken. Seine These, dass gewisse Anzeichen den Wunsch nach Beratung von Adressat_innen ausdrücken, bestätigt sich durch die vorliegenden Ergebnisse (vgl. Kapitel 2.4). Die Gründe, die er nennt, decken sich allerdings nur teilweise mit den Forschungsergebnissen. In der vorliegenden Arbeit konnten weitere Verhaltensweisen, die als impliziten Ausdruck verstanden werden können und die in der Theorie keinen Eingang finden, festgestellt werden.

Dass auch Selbstbeobachtungen der Fachpersonen einen Gesprächsbedarf und somit ein Gesprächsangebot auslösen können, fehlt in den theoretischen Grundlagen. Dies ist allerdings eine wichtige und zentrale Erkenntnis der vorliegenden Arbeit, welche hohe Selbstreflexion der Fachpersonen erfordert. Insbesondere verlangt es eine aktive Auseinandersetzung der Fachpersonen mit eigenen Wertvorstellungen und Normen.

Diese Entstehungsart fordert vermehrt Aufmerksamkeit von Fachpersonen in der Praxis. Deshalb werden nachfolgend in der Grafik, welche in der Ergebnisdarstellung verwendet wurde, einige Punkte (Nummerierung 1-3) kritisch beleuchtet.

Kritische Punkte bei der Entstehung der Beratungssituation durch ein Gesprächsangebot der Fachpersonen

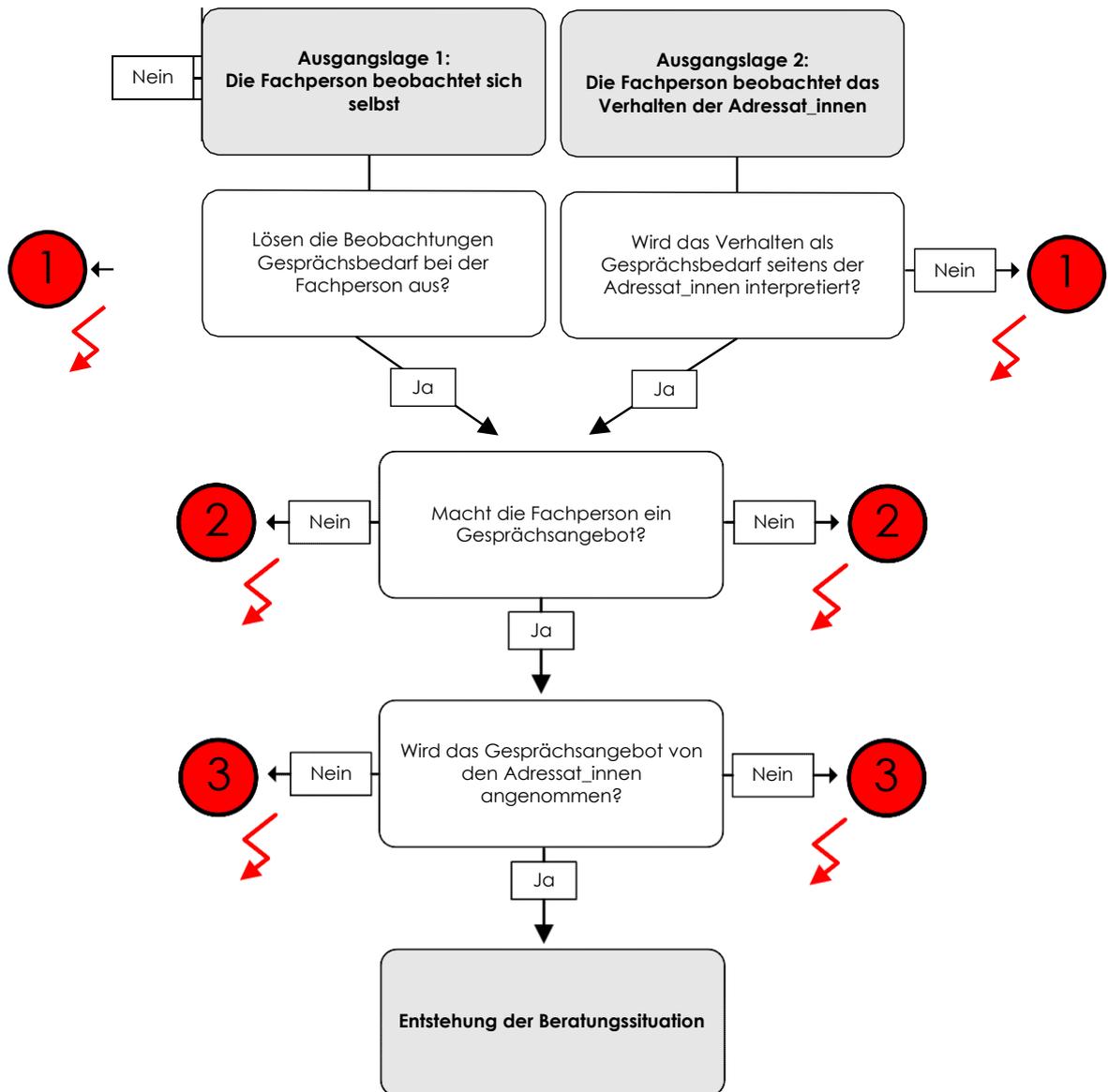


Abb. 17: Kritische Punkte bei der Entstehung der Beratungssituation durch ein Gesprächsangebot der Fachpersonen (eigene Darstellung)

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass von im offenen Setting tätigen Fachpersonen eine grosse Feinfühligkeit und eine differenzierte Beobachtungsgabe gefordert sind. Damit überhaupt ein Verhalten bei sich selbst oder den Adressat_innen beobachtet werden kann, braucht es ein Bewusstsein dafür, dass diese Beobachtungen ausschlaggebend für Beratungssituationen im offenen Setting sein können. Aus professioneller Sicht sind diese Beobachtungen Bestandteil des professionellen Handelns. Wenn eine Fachperson im offenen Setting keine Beobachtungen macht oder diese

Beobachtungen nicht ausreichend auf ihre Bedeutung hin überprüft, kann auch keine Beratungssituation durch ein Gesprächsangebot seitens der Fachpersonen erfolgen. Der Austausch innerhalb eines Teams von Fachpersonen über die beobachteten Verhaltensweisen sollte deshalb unbedingt stattfinden. Gleichwohl kann gesagt werden, dass wenn Fachpersonen Verhaltensweisen beobachten oder bei sich selbst Gesprächsbedarf wahrnehmen, nach wie vor Stolpersteine für die Entstehung der Beratungssituationen vorhanden sein können. Die **Nummer 1** in der obigen Grafik zeigt auf, dass im Fall von Beobachtungen der Verhaltensweisen der Adressat_innen, die *nicht* als Gesprächsbedarf interpretiert werden, die Entstehung scheitert. Dies verdeutlicht die Wichtigkeit der Sensibilität und Reflexionsfähigkeit der Fachpersonen im offenen Setting. Möglicherweise wird das beobachtete Verhalten falsch interpretiert, was sich unter anderem mit der Ablehnung des Gesprächsangebots durch die Adressat_innen zeigen kann.

Eine weitere Feststellung ist, dass die Fachpersonen zwar ein Verhalten als Gesprächsbedarf interpretieren, jedoch trotzdem kein Gesprächsangebot machen, was mit der **Nummer 2** in der Grafik abgebildet ist. Diese Entscheidung führt auch Spierts in seinen Ausführungen auf und zeigt, dass das Abwägen, ob ein Gesprächsangebot adäquat ist oder nicht, zum Balanceakt von Fachpersonen gehört (vgl. Kapitel 3.1). Es ist anzunehmen, dass dies der Fall ist, wenn die Fachpersonen den Adressat_innen Zeit geben möchten, damit sie von sich aus die Fachpersonen ansprechen, was als Förderung von Partizipation verstanden werden kann (vgl. Kapitel 2.3.1). Aus professioneller Sicht kann das abwarten grundsätzlich positiv beurteilt werden, sofern diese Entscheidungsfreiheit nicht dazu führt, dass keine Gesprächsangebote mehr von den Fachpersonen initiiert werden. Ein professioneller Umgang kann bedeuten, dass Fachpersonen im offenen Setting wie Seismograf_innen den Gesprächsbedarf wahrnehmen und dann das weitere Vorgehen ständig reflektieren. Wenn die Adressat_innen nicht von sich aus auf die Fachpersonen zukommen, weil sie möglicherweise gehemmt sind, liegt es an den Fachpersonen, dies zu erkennen, *Lerngelegenheiten* zu erschliessen und ein Gesprächsangebot zu initiieren.

Mit der **Nummer 3** in der obigen Grafik ist die Entscheidungsfreiheit der Adressat_innen, das Gesprächsangebot abzulehnen, abgebildet. Wird Bezug zu den Arbeitsprinzipien der SKA hergestellt und betrachtet man die Ausführungen von Mayrhofer, wird deutlich, dass Gesprächsangebote nur auf freiwilliger Basis gemacht werden und keine erzwungenen Beratungen stattfinden dürfen (vgl. Kapitel 3.3.3). Dies wird auch in den Grundprinzipien der OJA vom DOJ erwähnt, der die Freiwilligkeit der Adressat_innen als Voraussetzung für die Arbeit von Fachpersonen definiert (vgl. Kapitel 3.4.3). Besondere Vorsicht ist bei Gesprächsangeboten von Fachpersonen geboten, die aus Selbstbeobachtungen resultieren. Da in diesen Fällen der Gesprächsbedarf seitens der Fachpersonen entsteht, ist

es umso wichtiger, eine hohe Akzeptanz für eine allfällige Ablehnung des Angebotes durch die Adressat_innen zu zeigen. Sobald Fachpersonen auf die Beratung bestehen, widersprechen sie damit den Werten der OJA und der SKA. Auf den möglichen Ablehnungsgrund seitens der Adressat_innen aufgrund fehlender Beziehung zu den Fachpersonen wird im Kapitel 6.2.1 näher eingegangen.

6.1.3 Unerwartete Gesprächsentwicklung

Lernprozesse finden in der Freizeit „ungeplant und nichtintendiert“ statt (vgl. Kapitel 3.2). Adressat_innen haben dadurch die Möglichkeit, im offenen Setting Erfahrungen und Kompetenzen spontan zu erwerben. Die unerwartete Gesprächsentwicklung beinhaltet dieses Ungeplante und bestätigt somit dieses Verständnis.

Nicht nur für die Adressat_innen ist diese Art der Entstehung von Beratungssituationen unerwartet. Auch Fachpersonen können sich nicht auf diese Entwicklungen vorbereiten. Hangartner versteht unter dem Begriff *Arrangieren* das vorangegangene Entwerfen der Situation in Form eines Arrangements (vgl. Kapitel 3.5). Es kann abgeleitet werden, dass die Beschreibung des soziokulturellen Handelns in der Beratung nicht auf diese Entstehungsart übertragen werden kann. Die Diffusität und Uneindeutigkeit, welche Hollstein-Brinkmann und Knab in ihren Ausführungen beschreiben, ist für dieses Forschungsergebnis treffender formuliert (vgl. Kapitel 2.1.2). Um diesen Beratungssituationen mit Professionalität zu begegnen ist eine hohe Reflexionsfähigkeit seitens der Fachpersonen unabdingbar. Dazu gehört unter anderem auch, dass Fachpersonen äussern, wenn eine Beratung aus ihrer Sicht im offenen Setting nicht möglich ist. Sei es, weil ein Thema an die Fachpersonen herangetragen wird, welches sie nicht bearbeiten können / wollen oder sei es, weil viele andere Interaktionen nebenbei die Beratung gerade verunmöglichen.

6.1.4 Nebenergebnis: Tätigkeiten und Orte

Die *halbformalisierte Beratung*, wie sie Engel, Nestmann und Sickendiek beschreiben, meint, dass Beratung in anderes Handeln von Fachpersonen integriert ist (vgl. Kapitel 2.1.1). Dass Tätigkeiten während den Beratungssituationen nebenbei stattfinden, zeigt, dass die Beratung in andere Aktivitäten eingebunden ist. Die Aussagen der Expert_innen stützen also das Verständnis des Ansatzes, dass Beratung in anderes professionelles Handeln integriert ist. Fachpersonen und Adressat_innen sind gemeinsam in einer Aktivität und währenddessen kann die Beratung geschehen. Weil Tätigkeiten immer auch in eine Bewegung eingebunden sind, kann dieses Forschungsergebnis mit dem Qualitätsmerkmal der Bewegung nach Knab in Verbindung gebracht werden (vgl. Kapitel 2.3.3).

In der Auswertung sind Orte im offenen Setting sichtbar geworden, an denen Beratungssituationen häufig stattfinden. Belardi et al. deuten an, dass die *halbformalisierte Beratung überall* im professionellen, zwischenmenschlichen Kontakt stattfindet (vgl. Kapitel 2.1.1). Somit kann davon ausgegangen werden, dass je nach räumlicher Ausgestaltung eines Jugendtreffs weitere Orte (Toilette, Eingang) für die Entstehung einer Beratung im offenen Setting von Bedeutung sind. Aus diesem Grund muss die Liste in der Ergebnisdarstellung exemplarisch, jedoch nicht abschliessend verstanden werden. Für Fachpersonen bedeutet dies, dass sie die Räumlichkeiten, in denen sie arbeiten, dahingehend untersuchen und reflektieren, an welchen Orten und während welchen Tätigkeiten Beratungssituationen gefördert und arrangiert werden können.

6.2 Einflüsse auf die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting

Bei den genannten Einflussfaktoren fällt allgemein auf, dass die Expert_innen für die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting einige fachliche Faktoren nannten. Dabei handelte es sich um Arbeitsprinzipien der SKA, Grundprinzipien der OJA sowie Elemente aus der Kommunikation und Gesprächsführung. Hinderliche Einflüsse sahen die Expert_innen vermehrt in der Persönlichkeit sowie den Ressourcen und der Privatsphäre beziehungsweise Anonymität des Angebotes der Beratung im offenen Setting.

6.2.1 Beziehungsarbeit und Vertrauen

Dass die Beziehung und das Vertrauen als meistgenannte und damit zentrale Einflussfaktoren genannt wurden, erstaunt nicht weiter. Nicht umsonst ist nach Hangartner die Fähigkeit, tragfähige Beziehungen herzustellen, eine Kernkompetenz von Fachpersonen (vgl. Kapitel 3.4.4). Es kann also davon ausgegangen werden, dass mittels gelingender Beziehungsarbeit das Vertrauen gefördert und somit die Entstehung von Beratungen positiv beeinflusst werden kann. Einerseits ist somit die Schwelle, dass Adressat_innen Fachpersonen im offenen Setting ansprechen, geringer, andererseits gibt das Vertrauen zu den Fachpersonen den Adressat_innen die Sicherheit, dass ein Gesprächsangebot jederzeit wohlwollend ist. Das zweite Axiom von Paul Watzlawick (1982)⁶ besagt, dass jede Kommunikation einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt beinhaltet und die Beziehung den Inhalt bestimmt. Dies bestätigt den Einfluss der Beziehung auf die Beratungssituation. Fachpersonen müssen den Einfluss der Beziehung jederzeit in ihrer Reflexion mitberücksichtigen. Eine Ablehnung des Gesprächsangebotes durch die Adressat_innen kann unter anderem auch damit begründet sein, dass die Beziehungsebene nicht stimmt und das Vertrauen in die Fachpersonen (noch) nicht gefasst werden konnte.

Fachpersonen aus der Sozialarbeit sprechen in ihrem Kontext von der Herstellung des Arbeitsbündnisses mit ihrer Klientel. Ein grosser Vorteil von Fachpersonen ist, dass die Beziehungen im offenen Setting häufig bereits vorhanden sind, da die Beziehung in der täglichen Arbeit mit den Adressat_innen entsteht.

⁶ vgl. Watzlawick, Paul, Beavin, Janet H., Jackson Don D (1982). *Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern: Huber.

Wie Schröder dies in seinen Ausführungen darlegt, ist die Beziehungsarbeit eine Begleiterscheinung der Arbeit von Fachpersonen (vgl. Kapitel 3.4.4). Für die Beratungssituationen im offenen Setting bedeutet dies, dass die zentralste Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratung bereits gegeben ist.

Diese Erkenntnis verdeutlicht allerdings auch, dass es hinderlich ist, wenn keine Beziehung zu den Adressat_innen existiert oder diese nicht tragfähig genug ist. Eine gewisse Kontinuität im Kontakt zwischen Fachpersonen und ihren Adressat_innen ist Voraussetzung für eine gelingende Beziehungsgestaltung.

6.2.2 Niederschwelligkeit, Partizipation und Lebenswelt

Unter Niederschwelligkeit, wie Mayrhofer sie definiert, werden die Bedingungen des Zugangs und der Inanspruchnahme eines Angebots verstanden (vgl. Kapitel 3.3.3). Durch die Offenheit der OJA (vgl. Kapitel 3.4.2) sind die Zugangsbedingungen, in den Jugendtreff zu kommen, sehr gering. Fachpersonen sind im offenen Setting Ansprechpersonen auf Augenhöhe und können somit für Beratungen in Anspruch genommen werden. Die Freiwilligkeit als Grundprinzip der OJA (vgl. Kapitel 3.4.3) ist ebenfalls Bestandteil der Niederschwelligkeit und unterstreicht deren Bedeutung erneut.

Im Bereich Niederschwelligkeit, Partizipation und Lebenswelt ist der am häufigsten genannte förderliche Faktor für die Entstehung die Entscheidungsfreiheit der Jugendlichen. Mit Blick auf die Theorie lässt sich dies wiederum mit der Partizipation als Arbeitsprinzip der SKA (vgl. Kapitel 3.3.2), dem Grundprinzip der OJA (vgl. Kapitel 3.4.1) sowie dem Qualitätsmerkmal von Beratung im offenen Setting (vgl. Kapitel 2.3.1) verknüpfen. Es wird somit bestätigt, welchen Stellenwert die Beteiligung der Adressat_innen in der Beratung im offenen Setting inne hat. Wenn Adressat_innen selbst definieren, wann sie eine Beratung wünschen oder nicht, entspricht dies den Grundsätzen der SKA und der OJA. Mit Blick auf die Definition der Partizipation nach Carigiet et al. lässt sich schliessen, dass die Teilnahme an Entscheidungsprozessen und Handlungsabläufen als Partizipation verstanden wird (vgl. Kapitel 3.3.2). Dies bedeutet, dass auch die Entscheidung *ob*, *wann* und *mit wem* die Beratung stattfinden soll als Partizipation anerkannt werden muss (vgl. Kapitel 6.1.1).

Die Orientierung an der Lebenswelt der Adressat_innen stellt nach Spierts ein wichtiges Grundprinzip der SKA dar (vgl. Kapitel 3.3.1). Der Vorteil der Beratung im offenen Setting in der OJA ist, dass sich Fachpersonen in der Lebenswelt der Adressat_innen befinden und sich deshalb ihre lebensweltorientierte Arbeit an ihren Bedürfnissen und Anliegen orientiert (vgl. Kapitel 3.4.4). In den Ergebnissen wurde sichtbar, dass nicht nur die Lebensweltorientierung als Arbeitsprinzip sondern auch Kenntnisse über die Lebenswelt der Adressat_innen als wichtig erachtet wurden. Konkret heisst das, dass Fachpersonen für Beratungen im offenen Setting über allgemeines Beratungswissen verfügen müssen⁷. Nur so können sie den Adressat_innen auf Augenhöhe begegnen und Verständnis für ihre Anliegen und Problemlagen aufbringen.

Betrachtet man nun die genannten förderlichen Faktoren der Expert_innen wird deutlich, dass viele Parallelen zu den Grundprinzipien der OJA und den Arbeitsprinzipien der SKA bestehen. Da diese Arbeitsgrundsätze zu einem professionellen Arbeitsverständnis gehören, ist es umso erfreulicher festzustellen, dass sie für die Entstehung von Beratungssituationen von Fachpersonen als relevant erachtet werden. Wenn also Fachpersonen ihren Arbeitsprinzipien treu sind, schafft dies gute Bedingungen, damit die Beratungssituationen im offenen Setting entstehen können.

⁷ Engel, Nestmann & Sickendiek (2004) verorten die Beratung doppelt: Beratungswissen und handlungsspezifisches Wissen der Adressat_innen (S. 35)

6.2.3 Ressourcen

Bei den Ressourcen wurde der hinderliche Einfluss von Stress und Müdigkeit der Fachpersonen auf die Entstehung am häufigsten genannt. Stress kann unter anderem dadurch entstehen, dass viele Adressat_innen im offenen Setting präsent sind und die Fachpersonen deshalb besonders gefordert sind. Dies zeigt erneut ein Dilemma der Fachpersonen. Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass viele Adressat_innen die Räumlichkeiten der OJA nutzen. Wenn jedoch die Beratungssituationen darunter leiden, kann dies aus professioneller Sicht auch kritisch bewertet werden. Aus diesem Grund wurden genügend personelle Ressourcen sowie „unverplante“ Zeit im offenen Setting als förderliche Faktoren genannt. Es ist deshalb von Vorteil, während der Präsenzzeit im offenen Setting keine weiteren Sitzungen und Besprechungen mit Adressat_innen fix zu planen.

Allgemein können sich knappe zeitliche Ressourcen auch dahingehend auswirken, dass die Fachpersonen sich wenig oder gar nicht damit auseinandersetzen, welche Bedeutung Beratungssituationen im offenen Setting haben. Nach Aussage der Expert_innen können ressourcenintensive Beratungen im offenen Setting an weitere Fachstellen triagiert werden. Mit Blick auf die Theorie zeigt sich, dass die Triage als Dienstleistung der OJA festgehalten ist (vgl. Kapitel 3.4) und dass Beratungsangebote nur Sinn machen, wenn weiterführende Bearbeitungsprozesse sichergestellt sind (vgl. Kapitel 3.3.3). Hier stellt sich die Frage, wo die Grenze von Beratungen im offenen Setting und einer sinnvollen Triage liegt und wie die Adressat_innen damit umgehen. Dies müsste im Rahmen einer weiteren Forschung bearbeitet werden.

Zu den räumlichen Ressourcen kann gesagt werden, dass genügend Rückzugsmöglichkeiten und gut verteilte Räume förderlich wirken. Die Privatsphäre und Anonymität kann bei schlecht verteilten Räumlichkeiten weniger gewährleistet werden. Fachpersonen sollten sich dessen bewusst sein und genügend Nischen und Ecken im offenen Setting für die Adressat_innen zur Verfügung stellen, womit man der Sichtbarkeit durch die Inanspruchnahme einer Beratung etwas entgegenwirken kann. Mit Blick auf die Beschreibung nach Grossmass, die das offene Setting als einen örtlich-zeitlich geschaffenen Rahmen definiert (vgl. Kapitel 2.2.2), wird die Bedeutung einer bewussten Gestaltung des Jugendtreffs als Aufgabe für Fachpersonen ersichtlich. Insbesondere, weil der Jugendtreff auch als Ort für die Lebensbewältigung der Adressat_innen gelten kann (vgl. Kapitel 3.4.5).

6.2.4 Kommunikation und Gesprächsführung

Die genannten Faktoren im Bereich Kommunikation und Gesprächsführung wie beispielsweise der Wille und die Bereitschaft, sich auf Themen einzulassen oder die Wertschätzung und das Interesse gegenüber den Adressat_innen wurden von zwei Expert_innen genannt. Dies erstaunt nicht, da sich diese zwei Expert_innen im Bereich der Beratung weitergebildet haben beziehungsweise weiterbilden (vgl. Kapitel 4.3.2) und deshalb möglicherweise über mehr Fachwissen und Methodenkompetenz verfügen. Mit Blick auf die Theorie kann gesagt werden, dass die Beratung mit kommunikativen Mitteln gestaltet wird (vgl. Kapitel 2.1). Elemente der Kommunikation und Gesprächsführung sind zwar von Bedeutung, jedoch kein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Deshalb hat sich die Autorin im Theorieteil nicht weiter damit beschäftigt. An dieser Stelle wird deshalb auf die klientenzentrierte Gesprächsführung⁸ verwiesen, die Parallelen zu den genannten Faktoren der Expert_innen aufweist und somit förderlich für die Gestaltung der Kommunikation ist.

6.2.5 Persönlichkeit der Fachpersonen

Die Persönlichkeit der Fachpersonen als relevanter Faktor wurde in unterschiedlichen Dimensionen wie Charakter, Unsicherheit oder fehlendes Selbstbewusstsein von den Expert_innen genannt. Überraschend häufig wurde der Typ Mensch, der Charakter benannt. Dieses Forschungsergebnis muss den Fachpersonen bewusst sein, kann aber hier nicht weiter beurteilt werden, weil die Erforschung von Charaktereigenschaften nicht Bestandteil dieser Arbeit war. Als hinderlich kann an dieser Stelle erwähnt werden, dass Einzelarbeitsstellen von diesem Faktor möglicherweise stärker betroffen sind. Wenn nur eine Fachperson im offenen Setting zugänglich ist und für die Adressat_innen aufgrund ihres Charakter womöglich nicht die richtige Person darstellt, kann nicht auf weitere Fachpersonen ausgewichen werden.

Weil dieser Faktor Einfluss auf die Beratung im offenen Setting hat, in der Theorie jedoch wenig Eingang findet, würde sich eine vertiefte Auseinandersetzung damit in einer weiteren Forschung anbieten.

⁸ Klientenzentrierte Gesprächsführung beinhaltet Empathie, Wertschätzung und Kongruenz. Vgl. dazu: Weinberger, Sabine (2004). *Klientenzentrierte Gesprächsführung. Lern und Praxisanleitung für Personen in psychosozialen Berufen*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Dieses Kapitel startet mit der Beantwortung der Fragestellungen aus dem einleitenden Kapitel. Die daraus resultierenden Empfehlungen sind in die Ebenen Profession, Institution und Praxis gegliedert. Das Kapitel schliesst mit weiterführenden Fragen, die sich in der Auseinandersetzung mit der vorliegenden Arbeit ergeben haben.

7.1 Zusammenfassende Beantwortung der Fragestellungen

Die in Kapitel 1.2 formulierten Fragen werden noch einmal aufgegriffen und beantwortet⁹:

1. Welche theoretischen Bezüge aus der Beratungsliteratur können für ein Verständnis von Beratung im offenen Setting in der SKA am Beispiel der OJA hergestellt werden?

Die Auseinandersetzung mit der Beratungsliteratur hat ergeben, dass unterschiedliche Beratungsformen von Fachpersonen in der OJA existieren. Für das Verständnis von Beratung im offenen Setting konnten Bezüge zur *Beratung zwischen Tür und Angel* sowie zur *halbformalisierten Beratung* hergestellt werden. Dabei ist die Beratung eine implizite Handlungsform, die sich durch ihren integrativen Ansatz in anderes professionelles Handeln auszeichnet und sich zufällig oder geplant zeigen kann. Die Beratung im offenen Setting ist somit nicht sofort sichtbar, sondern findet implizit statt und ist eine alltägliche Form der Interaktion im offenen Setting. Die Theorie hat gezeigt, dass diese Beratungsform bisher noch wenig legitimiert ist und Beratung möglicherweise oft zu eng gedacht wird. Das gestaltende Element in der Beratung im offenen Setting ist die Kommunikation zwischen Fachpersonen und ihren Adressat_innen. Durch diese Interaktion ist das Ziel der Beratung im offenen Setting, die Adressat_innen in der Bewältigung ihres Lebens zu unterstützen und ihre Handlungs- und Selbstkompetenzen zu fördern.

Das offene Setting wird als Begegnungsraum mit wenig Struktur und diffusen Begegnungsmöglichkeiten beschrieben. Qualitätsmerkmale von Beratung im offenen Setting wie Partizipation, Offenheit, Bewegung und Gerechtigkeit zeigen die wesentlichen Verbindungen zu den Grundlagen der SKA und der OJA. Aus der Literatur wurde zudem ersichtlich, dass Inszenierungen von Beratung im offenen Setting existieren.

⁹ Aufgrund der Leser_innenfreundlichkeit wird an dieser Stelle erneut auf die erneute Nennung der Quellen verzichtet. Sie finden sich in den vorangehenden Kapiteln.

2. Welche theoretischen Grundlagen sind für Beratungssituationen im offenen Setting aus Sicht der SKA und OJA relevant?

Die theoretischen Grundlagen der SKA und der OJA zeigen, dass Fachpersonen aktivierend, fördernd und unterstützend die Menschen in der Bewältigung ihres Alltags begleiten. Das Ziel der SKA ist es, dass Menschen einen Umgang mit gesellschaftlichen Veränderungen oder individuellen Problemlagen finden. Anhand der beschriebenen Arbeitsprinzipien der SKA wie Lebensweltorientierung, Partizipation, Niederschwelligkeit und Freiwilligkeit wurde ersichtlich, welches Potenzial die SKA für die Gestaltung von Beratungssituationen im offenen Setting hat. Die Beratung im offenen Setting kann direkt in der Lebenswelt der Zielgruppe stattfinden und lässt sich von Fachpersonen partizipativ unter Mitwirkung der Adressat_innen gestalten. Die Niederschwelligkeit als Prinzip wird durch Freiwilligkeit des Angebots, eine geringe Hemmschwelle und durch bereits bestehende Beziehungen zu den Adressat_innen gestärkt. Anhand der theoretischen Grundlagen der SKA lässt sich die Beratung im offenen Setting in den Teilbereich des *Lernens*, wovon ein Tätigkeitsfeld niederschwellige und ausserschulische Beratungsangebote beinhaltet, verorten. Die edukative Funktion der SKA, die besagt, dass ausserschulische *Lerngelegenheiten* erschlossen werden müssen, verdeutlicht dies. Der Jugendtreff als Ort im offenen Setting für die Lebensbewältigung der Adressat_innen verstanden, ist als Dienstleistung in den Grundlagenpapieren der OJA verankert.

Zusammenfassend lässt sich sagen Beratung im offenen Setting als *Lernmöglichkeit* für Adressat_innen gestaltet werden kann, wenn Fachpersonen nach soziokulturellen Grundsätzen arbeiten. Die Grundprinzipien der OJA wie Offenheit für die Beratungssituation, Freiwilligkeit der Angebote und Partizipation stützen und fördern diese *Lerngelegenheiten* zusätzlich.

3. Wie entstehen in der OJA im offenen Setting Beratungssituationen?

Die Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass eine Beratungssituation im offenen Setting in der OJA grundsätzlich durch drei Arten entstehen kann:

(1) Die Fachpersonen werden von den Adressat_innen angesprochen

Wenn die Fachpersonen von den Adressat_innen direkt angesprochen werden, liegt dem ein konkretes Anliegen oder eine Frage zugrunde. Der Bedarf für die Beratung wird *explizit* von den Adressat_innen geäußert.

(2) Die Fachpersonen initiieren ein Gesprächsangebot

Wenn Fachpersonen den Adressat_innen ein Gesprächsangebot unterbreiten, liegt dieser Entstehungsart eine Beobachtung zugrunde, welche von den Fachpersonen vor dem effektiven Angebot gemacht wurde. Fachpersonen beobachten einerseits Verhaltensweisen bei den Adressat_innen, die sie als Ausdruck für einen Beratungsbedarf interpretieren und darauffolgend ein Gesprächsangebot machen. Andererseits kann eine Selbstbeobachtung dazu führen, dass die Fachpersonen bei sich Gesprächsbedarf ermittelt und ein Gesprächsangebot ihrerseits erfolgt.

(3) Eine unerwartete Gesprächsentwicklung führt zu einer Beratung

Die unerwartete Gesprächsentwicklung zeigt sich plötzlich im Gespräch und führt zu einer spontanen Beratungssituation. Diese Entwicklung kommt sowohl für die Adressat_innen als auch für die Fachpersonen unerwartet.

Die Ergebnisse konnten zudem verschiedene Tätigkeiten (Gespräch, Spiel, Laufen, Essen) und Orte (Theke, Sofa, Bühne, Tisch und Küche) im offenen Setting sichtbar machen, die für die Entstehung von Beratungen im offenen Setting bedeutsam sind.

4. Welche Faktoren beeinflussen in der OJA die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting?

Die Ergebnisse zeigten sowohl förderliche als auch hinderliche Faktoren, welche die Entstehung von Beratungssituationen wesentlich beeinflussen. Die Beziehungsarbeit und das Vertrauen wurden am häufigsten genannt und sind deshalb von besonderer Relevanz. Die Beziehung ist das zentrale Element, damit sich Adressat_innen auf Beratungen mit den Fachpersonen einlassen können. Wenn keine Beziehung vorhanden ist, kann dies hinderlich oder sogar verhindernd für die Entstehung sein.

Ein weiterer förderlicher Faktor stellt die Niederschwelligkeit des Angebots dar, welche den Einstieg in die Beratung für beide Seiten erleichtert. Die Mitentscheidung der Adressat_innen, ob sie Beratung in Anspruch nehmen möchten oder nicht und die Möglichkeit, den Beratungsprozess selbst steuern zu können, muss als Element von Partizipation verstanden werden und ist daher förderlich. Die Verankerung des Angebotes der Beratung im offenen Setting in der Lebenswelt begünstigt die Entstehung weiter. Beim Bereich der Ressourcen sind genügend räumliche Ressourcen mit Rückzugsmöglichkeiten und unverplante Zeit der Fachpersonen im offenen Setting positiv zu bewerten. Elemente der Kommunikation und Gesprächsführung wie eine wertschätzende und empathische Grundhaltung der Fachpersonen sind wichtig.

Als wesentliche hinderliche Faktoren im Bereich der Ressourcen wurden Stress und Müdigkeit der Fachpersonen geäußert. Eine starke Belastung der Fachpersonen kann sich daher negativ auf die Entstehung auswirken. Zudem sind unglücklich verteilte Räume, die wenig Rückzug bieten, erschwerend. Die Persönlichkeit der Fachperson hat zudem Auswirkungen auf die Beratungssituationen. Der Charakter, Unsicherheit sowie fehlendes Selbstbewusstsein können sich ebenfalls hindernd auswirken.

7.2 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Profession

Im einleitenden Kapitel dieser Arbeit wollte die Autorin dem Appell Folge leisten, die Beratung im offenen Setting in ihrer Professionalität auszuweisen. Wie die theoretischen Grundlagen zeigten, fehlt eine Begrifflichkeit für das Angebot der Beratung im offenen Setting in der SKA. In der mehrmonatigen Auseinandersetzung mit dieser Arbeit hat die Autorin die Erkenntnis gewonnen, dass es wichtig ist, dass Fachpersonen einen einheitlichen Begriff für diese Beratungsform finden. Die Autorin ist überzeugt, dass damit eine bewussteren Wahrnehmung und eine Weiterentwicklung und Profilierung dieser Beratungsform gefördert und das Handeln von Fachpersonen im offenen Setting sichtbar gemacht werden kann. Eine einheitliche Begrifflichkeit erleichtert den kollegialen Austausch, die Wahrnehmung bei Entscheidungsträger_innen und Politik und stärkt das Berufsverständnis von Fachpersonen.

Aus diesem Grund basiert die erste Handlungsempfehlung für die Profession der SKA auf einem Definitionsversuch von *soziokultureller Beratung*, welcher im nachfolgenden Kapitel näher ausgeführt wird.

7.2.1 Vorschlag einer Definition von soziokultureller Beratung

Ein einheitliches Verständnis, was Beratung im offenen Setting in der SKA bedeutet, wie sie entsteht, welche Ziele sie verfolgt und mit welchen Mitteln sie dies tut, ist gefragt. Diese Grundlage kann den Fachpersonen den Umgang mit Beratungssituationen im offenen Setting erleichtern. Unter Berücksichtigung der Theorie und Empirie der vorliegenden Arbeit schlägt die Autorin folgendes vor:

Soziokulturelle Beratung...

- ... ist eine freiwillige, in **bestehendes Handeln** integrierte und implizite **Handlungsform** von Fachpersonen
- ... stellt ein **implizites Angebot** für Adressat_innen dar, welches auf den **Arbeitsprinzipien der SKA und Grundprinzipien der OJA** basiert und durch **Beziehung und Vertrauen** zu den Adressat_innen gestaltet werden kann
- ... findet im **offenen Setting** und damit **direkt in der Lebenswelt** der Adressat_innen statt
- ... zeigt sich an unterschiedlichen **Orten** und während verschiedenen **Tätigkeiten**
- ... ist zeitlich und räumlich **flexibel**
- ... wird durch alltägliche **Kommunikation** zwischen Fachpersonen und Adressat_innen gestaltet
- ... entsteht dadurch, dass (1) die **Fachpersonen von den Adressat_innen angesprochen** werden, (2) die **Fachpersonen ein Gesprächsangebot initiieren** oder (3) eine **unerwartete Gesprächsentwicklung** eine Beratung ergibt
- ... hat zum Ziel die Adressat_innen in der **Bewältigung** ihres Lebens zu **unterstützen und begleiten**
- ... hat zum Ziel die **Handlungs- und Selbstkompetenzen** der Adressat_innen zu **fördern**

Die Autorin ist sich bewusst, dass sie mit diesem Definitionsversuch eine erste Annäherung an eine mögliche Definition macht, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat. Sie muss von Fachpersonen weitergedacht und entwickelt werden. Um einen ersten Schritt in diese Richtung zu machen, verwendet die Autorin ab sofort ausschliesslich die Begrifflichkeit *soziokulturelle Beratung*.

7.2.2 Weiterentwicklung in Theorie und Forschung

Damit die *soziokulturelle Beratung* als Handlungsform der Fachpersonen weiterentwickelt werden kann, muss sie zwingend in Theorie und Forschung weiter berücksichtigt werden. Grundsätzlich sollte in der Ausbildung von Fachpersonen die *soziokulturelle Beratung* bewusst thematisiert und reflektiert werden. Dies könnte im Rahmen der verschiedenen Interventionspositionen in der SKA¹⁰ von Hangartner geschehen, indem die *soziokulturelle Beratung* als spezifische Form soziokulturellen Handelns in der Vermittlungsposition mitgedacht wird. Mit der vorliegenden Arbeit konnte das Verständnis, die Entstehung sowie Einflussfaktoren von soziokultureller Beratung bearbeitet werden. Diese Auseinandersetzung kann nicht abschliessend verstanden werden, da einige Fragen offen blieben oder sich Neue ergeben haben, die im Rahmen dieser Arbeit nicht abgehandelt werden konnten. Diese Lücken gilt es in weiteren Forschungsarbeiten zu klären (vgl. Kapitel 7.5). Nur so kann auch in der Praxis die Weiterentwicklung des Begriffs und der Handlungsform vorangetrieben werden.

7.3 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Institution

Aus den Ergebnissen der Forschung können Schlussfolgerungen abgeleitet werden, die sich auf der Ebene der Institution zeigen.

7.3.1 Auftragsklärung und Qualitätsmanagement

Institutionen sind als Arbeitgebende der Fachpersonen gefordert, die nötigen Massnahmen einzuleiten, damit Fachpersonen *soziokulturelle Beratung* fachlich adäquat gestalten können. Dafür muss *soziokulturelle Beratung* im Verständnis der Arbeitskonzepte und Leitbilder als Auftrag strukturell verankert und gegen aussen als solcher sichtbar gemacht werden. Es gilt, das Handeln von Fachpersonen im offenen Setting in Politik und bei relevanten Entscheidungsträger_innen, zu thematisieren. Zudem sieht die Autorin grosses Potenzial darin, *soziokulturelle Beratung* im Qualitätsmanagement auf institutioneller Ebene zu berücksichtigen. Häufig wird in Jahresberichten das Monitoring über die Anzahl Treffbesucher_innen ausgewiesen. Dies sagt jedoch wenig über die Qualität einzelner Begegnungen zwischen Fachpersonen und Adressat_innen aus. In diesem Rahmen sollten *soziokulturelle Beratungssituationen* beispielhaft aufgezeigt werden, um deren Qualität und Potenzial nach aussen zu tragen.

¹⁰ Die Vermittlungsposition kann nach Hangartner (2010) verstanden werden als Vermitteln in lebensweltlichen Problemen und Themen, indem Fachpersonen präventiv durch das Erkennen und das Thematisieren Probleme frühzeitig aufgreifen (S. 317)

7.3.2 Ressourcen schaffen

Zu den nötigen Rahmenbedingungen für *soziokulturelle Beratung*, welche die Institutionen sicherstellen müssen, gehören auch genügend personelle sowie räumliche Ressourcen. In den Ergebnissen der Forschung wurde der hinderliche Einfluss von Stress und Müdigkeit der Fachpersonen, genannt. Die Autorin empfiehlt deshalb auf institutioneller Ebene die Ressourcen zu prüfen und, wo möglich und nötig, eine Verschiebung- oder Ergänzung zu veranlassen, sodass genügend Zeit für *soziokulturelle Beratung* vorhanden ist. Die Präsenz im offenen Setting erfordert viel Aufmerksamkeit der Fachpersonen. Je nach Anzahl der Besucher_innen sowie Grösse der Institution soll deshalb überprüft werden, ob wo möglich, eine Doppelbesetzung im offenen Setting sinnvoll ist. Somit können Überlastungssituationen der Fachpersonen aufgrund von zu vielen Interventionen entgegengewirkt werden. Zudem begünstigt eine Doppelbesetzung die Tatsache, dass die Adressat_innen mehrere Ansprechpersonen für das Angebot der soziokulturellen Beratung im offenen Setting zur Auswahl haben.

Hinsichtlich der räumlichen Ressourcen müssen Institutionen die Offenheit haben, konzeptionelle Überlegungen über die Gestaltung des offenen Settings in Arbeitspapieren und Konzepten zu verankern. Nur wenn genügend räumliche Ressourcen mit Rückzugsmöglichkeiten bestehen, können Fachpersonen in der Praxis die Settings optimal gestalten. Hierzu gehört auch, dass finanzielle Ressourcen für die Gestaltung des offenen Settings gesprochen werden.

7.4 Handlungsempfehlungen auf Ebene der Praxis

Die SKA setzt sich zum Ziel, gesellschaftliche Veränderungen zu begleiten und die sich daraus neu ergebenden Aufgaben in ihrer Praxis kritisch zu reflektieren. Fachpersonen im offenen Setting müssen ihre Praxis deshalb analysieren und für die daraus resultierenden Veränderungen adäquate Interventionen ableiten. Für die *soziokulturelle Beratung* in der Praxis können aus den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit folgende grundlegende Empfehlungen abgeleitet werden:

7.4.1 Soziokulturelle Beratung als implizite Handlungsform

Die Ergebnisse der Forschung sowie die kritische Auseinandersetzung in der Diskussion haben gezeigt, dass es von zentraler Bedeutung ist, dass Fachpersonen im offenen Setting *soziokulturelle Beratung* als spezifische Handlungsform ihres soziokulturellen Arbeitens mitdenken. Nur wenn Fachpersonen ihr Bewusstsein schärfen, können die Beratungssituationen professionell initiiert, gestaltet und reflektiert werden. Unsicherheiten, wie sie die Autorin in der Einleitung beschreibt, können entgegengewirkt werden, indem

sich Fachpersonen mit dem Thema auseinandersetzen und ihre Wahrnehmung dafür schärfen. Mit Blick auf die Forschungsergebnisse gilt sich vor Augen zu führen, dass die Beratungssituationen unterschiedlich entstehen können (vgl. Kapitel 5.1 und 6.1) und diese auch unterschiedliche Sensibilität in der Beobachtung seitens der Fachpersonen erfordert. Den Balanceakt, wann *soziokulturelle Beratung* adäquat ist und wann nicht, gilt es stets zu reflektieren.

7.4.2 Offenes Setting gestalten

Das offene Setting als Ort und Raum, in welchem sich *soziokulturelle Beratungssituationen* ergeben können, muss von Fachpersonen im Sinne von Arrangements und Animation gestaltet werden. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich je nach offenem Setting verschiedene Orte und Tätigkeiten darin eignen, um gute Voraussetzungen für die Entstehung von Beratungssituationen zu schaffen. Fachpersonen sind aufgefordert, sich Überlegungen zur Gestaltung des Settings, in dem sie arbeiten, zu machen. Sind genügend Rückzugsmöglichkeiten vorhanden? Ist die Möblierung so platziert, dass es Optionen gibt, an welchen die Adressat_innen nicht ausgestellt sind, wenn sie *soziokulturelle Beratung* in Anspruch nehmen? Bieten die Räume genügend Möglichkeiten, um gemeinsamen Tätigkeiten nachzugehen? Fachpersonen sollten dies in einem kontinuierlichen Prozess reflektieren und die sich ergebenden Veränderungen stets in ihrer Praxis berücksichtigen.

7.4.3 Förderung der Reflexion

Die verschiedenen Entstehungsarten und deren Wahrnehmung, welche für die *soziokulturelle Beratung* von Bedeutung sind, machen deutlich, wie wichtig es ist, dass Fachpersonen diesen Beratungssituationen in ihrer Reflexion ausreichend Aufmerksamkeit schenken. Insbesondere, wenn sie den Adressat_innen ein Gesprächsangebot aufgrund einer Beobachtung machen (vgl. Kapitel 5.1.2 und 6.1.2), gilt es, die gemachten Beobachtungen angemessen zu hinterfragen. Die Gefahr besteht darin, dass falsche Interpretationen der Verhaltensweisen von Adressat_innen dazu führen können, dass Gesprächsangebote abgelehnt werden. In diesem Fall ist immer zu reflektieren, ob die Interpretation fehlerhaft war, das Gesprächsangebot zum falschen Zeitpunkt kam oder welche weiteren Faktoren genau die Entstehung verhindert haben. Bei Beratungsangeboten, die aus Selbstbeobachtungen der Fachpersonen resultieren, ist Achtsamkeit mit eigenen Werten und Normen und mit den Adressat_innen geboten. Die Grenze der Freiwilligkeit ist schwierig zu definieren und es muss immer berücksichtigt werden, dass ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis vorhanden ist. Falls Beratung in

Anspruch genommen wird, weil die Adressat_innen die Beziehung zu den Fachpersonen nicht gefährden möchten, sollte dies in die Reflexion miteinfließen.

Die Autorin empfiehlt deshalb, ein Beratungsjournal zu führen, in welchem die Situationsbeschreibung der soziokulturellen Beratung, die Entstehung sowie der Umgang der Fachperson notiert werden. Dieses Journal kann der Reflexion innerhalb eines Teams oder einrichtungsübergreifend dienen.

7.4.4 Weiterbildung und kollegialen Austausch stärken

Es wurde deutlich, dass die *soziokulturelle Beratung* Kompetenzen seitens der Fachpersonen benötigt. Einerseits handelt es sich um Kompetenzen, um die offenen Settings zu gestalten andererseits gilt es, über Fachwissen über die Lebenswelt der Adressat_innen zu verfügen. Die Autorin empfiehlt in beiden Fällen, sich stetig weiterzubilden, um am Puls der Zeit zu bleiben.

Im kollegialen Austausch sollten die Fachpersonen wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen aus ihrer Praxis teilen und kritisch hinterfragen. Dieser Diskurs ist hilfreich für die tägliche Arbeit von Fachpersonen in der Praxis und fördert ihre Weiterentwicklung und Professionalität.

Im Sinne der Zielsetzung dieser Arbeit möchte die Autorin ihre Berufskolleg_innen im kollegialen Austausch zum Nachdenken ermutigen, mit dem Bewusstsein darüber, dass die *SKA ihre Weiterentwicklung darin gründet, indem sie die Praxis kritisch reflektiert und daraus Erkenntnisse gewinnt* (Schenker & Wettstein, 2013, S. 47).

7.5 Weiterführende Fragen

Die vorliegende Arbeit hat viele noch nicht beantwortete, offene Fragen für weiterführende Themen geliefert, weshalb nur die wesentlichsten Punkte stichwortartig aufgeführt werden:

- Ein Blick auf die Adressat_innen: Die Perspektive und Wahrnehmung der Adressat_innen auf *soziokulturelle Beratung*. Wann suchen sie Beratung auf und weshalb? Decken sich diese Erkenntnisse mit der Sicht der Fachpersonen?
- Ein Blick auf ein anderes Setting: In einem anderen Arbeitsfeld mit anderen Zielgruppen der SKA das offene Setting untersuchen. Zeigen sich die gleichen Entstehungsarten und Einflussfaktoren?
- Ein Blick auf die Grenzen: Wo sind Schranken von soziokultureller Beratung? Ab wann ist eine Triage sinnvoll? Was löst eine Triage bei den Adressat_innen aus?
- Ein Blick auf die Unterschiede: Gibt es Unterschiede bei soziokulturellen Beratungssituationen, ob sie im Einzel- oder Gruppensetting stattfinden? Was gilt es für Fachpersonen zu berücksichtigen?
- Ein Blick auf die Person: Welche Einflüsse der Persönlichkeit von Fachpersonen auf die *soziokulturelle Beratung* und allgemein auf die Professionalität von Fachpersonen sind von Bedeutung und wie kann damit professionell umgegangen werden?

8 LITERATURVERZEICHNIS

Belardi, Nando, Akgün, Lale, Gregor, Brigitte, Neef, Rinhold, Pütz, Thomas et al. (2007). *Beratung. Eine sozialpädagogische Einführung*. Weinheim: Juventa Verlag.

Bimschas, Bärbel & Schröder, Achim (2003). *Beziehungen in der Jugendarbeit. Untersuchung zum reflektierten Handeln in Profession und Ehrenamt*. Opladen: Leske und Budrich.

Carigiet, Erwin, Mäder, Ueli & Bonvin, Jean-Michel (2003). Partizipation. In *Wörterbuch Sozialpolitik*. Zürich: Rotpunktverlag.

Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz (DOJ) (2007). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger [sic!] und Fachpersonen*. Gefunden unter <https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagen-Fachpersonen.pdf>

Engel, Frank, Nestmann, Frank & Sickendiek, Ursel (2014). „Beratung“ – Ein Selbstverständnis in Bewegung. In Frank Nestmann, Frank Engel & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 1. Disziplinen und Zugänge* (S. 33 - 44). Tübingen: dgvt-Verlag.

Flick, Uwe (2016). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (7. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Gillet, Jean-Claude (1998). *Animation: Der Sinn der Aktion*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

Grossmass, Ruth (2014). Beratungsräume und Beratungssettings. In Frank Nestmann, Frank Engel & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 1. Disziplinen und Zugänge* (S. 487 - 496). Tübingen: dgvt-Verlag.

Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Bernhard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265 – 324). Luzern: interact.

Hollstein-Brinkmann, Heino & Knab, Maria (2016). Beratung zwischen Tür und Angel – Beiträge zur Professionalisierung von Beratung in offenen Settings. In Heino Hollstein-Brinkmann & Maria Knab (Hrsg.), *Beratung zwischen Tür und Angel. Professionalisierung von Beratung in offenen Settings* (S. 1 – 14). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Husi, Gregor & Villiger, Simone (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation. Theoretische Reflexion und Forschungsergebnisse zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Luzern: interact.

Kaiser, Robert (2014). *Qualitative Experteninterviews [sic!]. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS.

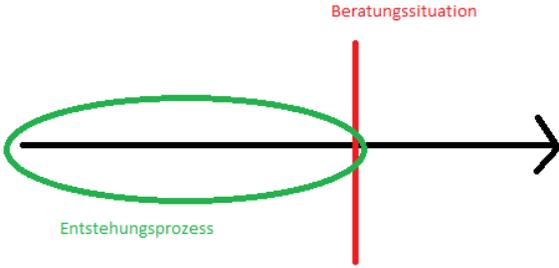
Knab, Maria (2008). Beratung zwischen Tür und Angel. Perspektiven für Professionalisierung, Forschung und eine gerechtere Infrastruktur. *Beratung aktuell, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung*, 08 (2), 113-126.

Mayrhofer, Emma (2010). *Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive*. Wiesbaden: Springer VS.

- Meuser, Michael & Nagel, Ulrike (1991). ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Detlef Garz & Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen* (S.441 – 471). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nestmann, Frank (2014). Beratung zwischen alltäglicher Hilfe und Profession. In Frank Nestmann, Frank Engel & Ursel Sickendiek (Hrsg.), *Das Handbuch der Beratung. Band 1. Disziplinen und Zugänge* (S. 547 - 557). Tübingen: dgvt-Verlag.
- Nestmann, Frank & Engel, Frank (2002). Beratung – Markierungspunkte für eine Weiterentwicklung. In Frank Nestmann & Frank Engel (Hrsg.), *Die Zukunft der Beratung* (S. 3 – 50). Tübingen: dgvt-Verlag.
- Nestmann, Frank & Sickendiek, Ursel (2015). Beratung. In Hans-Uwe Otto & Hans Thiersch (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit* (S.153 – 162). München: Ernst Reinhardt.
- Neumann, Olaf (2016). Niederschwellige Beratung von Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit – Inszenierungen der Jugendlichen. In Heino Hollstein-Brinkmann & Maria Knab (Hrsg.), *Beratung zwischen Tür und Angel. Professionalisierung von Beratung in offenen Settings* (S. 113 - 136). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Reutlinger, Christian (2017). *Machen wir uns die Welt, wie sie uns gefällt?*. Zürich: Seismo Verlag.
- Schenker, Dominik & Wettstein, Heinz (2013). Soziokulturelle Animation und Jugendarbeit. Eine Standortbestimmung vor dem Hintergrund der Praxis in der deutschsprachigen Schweiz. In Sven Huber & Peter Rieker (Hrsg.), *Offene Kinder und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven – Jugendpolitische Herausforderungen – Empirische Befunde* (S.44 - 61). Weinheim: Beltz Juventa.
- Schröder, Achim (2013). Beziehungsarbeit. In Ulrich Deinet & Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (4.vollst. überarb. Aufl., S.427 - 431). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seckinger, Mike, Pluto, Liane, Peucker, Christian & van Santen, Eric (2016). *Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine empirische Bestandesaufnahme*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Sickendiek, Ursel, Engel, Frank & Nestmann, Frank (2008). *Beratung. Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze*. Weinheim: Juventa Verlag.
- Spierts, Marcel (1998). *Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Weber, Esther (2016). *Beratungsmethodik in der Sozialen Arbeit. Das Unterrichtskonzept der Beratungsmethodik an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit*. Luzern: interact.
- Wettstein, Heinz (2010). Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen. In Bernhard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 15 - 60). Luzern: interact.
- Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt*. Luzern: interact.

Anhang

Leitfaden für Expert_inneninterviews

<p>1. Einstieg Danksagung Thema kurz umreißen, beschreiben worum es geht</p>	<p>Ablauf des Gesprächs (Hauptteil, Abschluss, Persönliche Angaben) erklären Dauer des Gesprächs (max. 1 Stunde) Anonymisierung der Daten gewährleistet Einwilligung Tonbandaufnahme einholen</p>
<p>THEMA</p>	<p>FRAGEN</p>
<p>Beratungssituationen im offenen Setting</p> <p><i>Denken Sie an die letzte Situation zurück, in der Sie in der Praxis im offenen Setting (Jugendtreff) mit einem/mehreren Jugendliche/n über persönliche Belastungen / Schwierigkeiten Zuhause, Schule usw. gesprochen haben (im Sinne einer Beratungssituation)...</i></p>	<p>1. Können Sie mir diese Situation beschreiben?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer waren die involvierten Personen? - Wie lange hat es ungefähr gedauert? - Was können Sie über die Positionierung der Personen sagen? <p><i>(Falls Jugendtreff nicht erwähnt: Welche Erfahrungen machen Sie im Jugendtreff bezüglich Beratungsgesprächen? Können Sie mir diese Situationen beschreiben?)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Denken Sie an eine weitere Beratungssituation an die Sie sich spontan erinnern: können Sie mir diese schildern? (pro Interview ca. 1-2 Beispiele) - Gibt es Gesprächssituationen welche sich anders zeigen als die vorherig beschriebene? - Welches sind Ihrer Meinung nach Erkennungsmerkmale, einer Beratungssituation im offenen Setting? Woran machen Sie das fest/merken Sie, dass es sich um eine Beratungssituation handelt?
<p>Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting</p> <p><i>Nun betrachten wir ihre geschilderte Beratungssituation XY aus der Metaebene: Versetzen Sie sich noch einmal in die Situation zurück, bevor das eigentliche Gespräch wirklich stattgefunden hat... (Fokus auf Entstehungsprozess grün)</i></p> 	<p>2. Können Sie mir erzählen, wie diese Beratungssituation zustande gekommen ist bzw. was kurz davor konkret passiert ist?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wann, bzw. in welchen Momenten/in welcher Aktion entstehen diese Beratungssituationen? - Von wem aus kam die Initiative für das Gespräch? - <u>Von Fachperson</u>: Wieso sind sie auf den Jugendlichen zugegangen, was war ausschlaggebend? - <u>Von Jugendlichen</u>: Was könnten Ihrer Einschätzung nach Gründe sein, dass sich der Jugendliche an Sie gewandt hat? <p><u>Falls eines von beiden nicht erwähnt</u>: Gibt es auch Situationen, wo Sie/der Jugendliche die Initiative startet und wieso?</p> <p><u>Allgemein</u>: Was sind Ihrer Meinung nach Gründe, weshalb diese Beratungssituationen im offenen Setting überhaupt entstehen?</p>

Einflüsse (Faktoren) auf die Entstehung der Beratungssituation	3. Welche Faktoren hemmen bzw. fördern Ihrer Meinung nach die Entstehung von Beratungssituationen im offenen Setting und wieso? <ul style="list-style-type: none"> - Aus Ihrer Sicht als Fachperson? - Aus Sicht der Jugendlichen? - Sonstige?
Abschluss	Gibt es noch etwas, was Ihrer Meinung nach noch nicht angesprochen wurde, Ihnen aber wichtig erscheint? <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Dank und Geschenk überreichen

6. Persönliche Angaben (ausfüllen)

Alter:

Geschlecht:

Ausbildung:

Grösse der Gemeinde:

Praxiserfahrung:

Protokollbogen für Expert_inneninterviews

Protokoll der Experteninterviews _____ (laufende Nummerierung)

Ort:

Zeit:

Dauer:

Name und Funktion des Gesprächspartners: _____

Alter: _____

Interesse an Forschungsergebnissen: JA / NEIN

Kontaktmöglichkeiten: _____

Interviewsituation:

Gesprächsatmosphäre:

Charakterisierung des Interviewverlaufs:

Besonderheiten in der Behandlung einzelner Themen:

„Off-Record“ Themen, die nach Beendigung der Aufnahme noch angesprochen wurden:

Sonstige Wichtige Hinweise:

(in Anlehnung an Robert Kaiser, 2014, Qualitative Experteninterviews)